

CAMPUS

*1456

Alte Gebäude –
Neues Leben

Ukrainistik
gesichert

Seite 18

Neues
Uni-Logo

Seite 21

Internationale
Partnerschaften

Seite 30

MELDE
DICH UM!

HEIMAT HAFFENGREIFSWALD

MEIN STUDIENORT  MEIN HAUPTWOHNSITZ

Was hast du davon?

100 Euro Umzugshilfe // Gutscheinbuch mit Willkommensangeboten
Wohnsitzprämie für die Uni sichern

Wo meldest du dich um?

Einwohnermeldeamt // Markt 15 // Haus 1

www.uni-greifswald.de/heimathafen

UNIVERSITÄT GREIFSWALD
Wissen lockt. Seit 1456



Greifswald
MARKETING





Liebe Leserinnen, liebe Leser,

vielen Ereignissen und Geschichten, über die wir in dieser neuen Ausgabe von Campus 1456 berichten, ist eines gemein: Sie beinhalten einen engen Austausch zwischen Universität und einer breiten Öffentlichkeit in vielen unterschiedlichen Themen und Lebensbereichen. Wir haben uns beispielsweise gefreut, dass viele Kinder mit ihren Eltern und junge Menschen den Tag der Wissenschaft genutzt haben, um unsere Forschung und Wissenschaft unmittelbar erleben zu können; der Nordische Klang ist ein internationales Kulturfestival, an dem die ganze Stadt und die Region teilnimmt; die Bachwoche zieht in jedem Jahr mehrere tausende Gäste nach Greifswald; eine Studie an unserer Universität geht der überaus wichtigen Frage nach, wie der Lehrbedarf im ländlichen Raum gesichert werden kann; im Rahmen der Wohnsitzprämie sind wir gemeinsam mit der Stadt bemüht, Studierende durch Ummeldung ihres Wohnsitzes dazu zu bewegen, die Zahl der Greifswalder Bürger und Bürgerinnen zu erhöhen; die Einrichtung eines digitalen Gründerzentrums im Herzen der Stadt soll eine Keimzelle der Innovation schaffen und mit dem neuen Campus am Ernst-Lohmeyer-Platz ist ein neues akademisches Viertel in der historischen Altstadt entstanden. Das sind nur einige Beispiele dafür, wie vielgestaltig die Universität in Stadt und Region hineinwirkt und wie eng wir miteinander verbunden sind.

Ein intensiver gegenseitiger Austausch zwischen den Hochschulen, der sie finanzierenden Gesellschaft, der Wirtschaft und der Kultur wird nicht nur in zunehmendem Maße von der Politik gefordert. Für die Universität Greifswald ist das Bewusstsein für ihre gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Verantwortung ein zentraler Bestandteil ihres Leitbildes. Wie wir dieses Leitbild in konkretes Handeln umsetzen, erfahren Sie aus den Berichten und Geschichten in diesem Heft. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und Entdeckerfreude bei der Lektüre!

Mit herzlichen Grüßen

Prof. Dr. Johanna Weber
Rektorin



8

ALTE GEBÄUDE – NEUES LEBEN

Seite **Panorama**

06 Neuer Kanzler
der Universität

Mensa am Wall soll
Digitales Innovationszentrum
werden

07 Finnland verleiht hohen
Orden an Prof. Pantermöller

Open-Access- Publikationsfonds
gestartet

Spitzenplätze beim
CHE-Hochschuleranking 2018

Im Fokus

08 Alte Gebäude – Neues Leben

Forschung

12 Nachwuchsforscher treffen
Nobelpreisträger in Lindau

14 Naturschutzforschung
in unbekanntem Wüsten

15 Beeinflusst der Klimawandel
die Organentwicklung in Larven
von Meeresbewohnern?

Lernen & Lehren

16 Preis für hervorragende Lehre
2018

17 Gertrude hat ihr Muh verschluckt

18 Ukrainistik in Forschung
und Lehre gesichert

19 Vom Manuskript
zum Buch

Hochschulpolitik

20 Preis „Familienfreundliche
Einrichtung des Jahres“

Bildung für Nachhaltige Entwicklung
im Fokus

Aktionstag
gegen Diskriminierung
und Sexismus

21 Die Universität
ändert ihren Namen

Wissenschaft & Gesellschaft

23 Direktorinnenwechsel
am Krupp-Kolleg

24 Können Emojis die Basis für
eine Universalsprache sein?

25 Abschied von
einem „Allrounder“



36



17



29



14



30

26 Auszeichnungen & Preise

28 Ein Bus auf acht Rädern

29 Teilnehmerrekord
beim UNIQUE-
Ideenwettbewerb

Internationales

30 Internationale
Partnerschaften –
Vietnam

32 Ein Semester in Siena –
Studieren im Herzen der Toskana

33 Internationaler
Tag 2018

Campus & Unileben

34 News aus der Universität Greifswald

36 Was war los im Sommersemester?
#wissenlocktmich zur Uni Greifswald –
ein Rückblick

38 Heimathafen
Greifswald – Studierende auf
Ostsee-Kurs

40 Fotogalerie

Alumni & Karriere

42 „Schule auf dem Land ist
eben nicht anonym.“ –
Im Gespräch mit Robert Gülzow

44 Studie klärt auf:
Was denken Lehramtsstudierende über
ein Berufsleben auf dem Land?

Neuer Kanzler der Universität



Foto: Jan Meißerschmidt

Dr. Frank Schütte wurde Mitte Juli vom erweiterten Akademischen Senat zum neuen Kanzler der Universität Greifswald gewählt. Er wird das Amt voraussichtlich am 1. Januar 2019 antreten, vorbehaltlich der Bestellung durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV.

„Ich bedanke mich für das mir entgegengebrachte Vertrauen und den herzlichen Empfang in Greifswald! Ich freue mich, den erfolgreichen Weg der Universität Greifswald zukünftig in verantwortungsvoller Position mitgestalten zu dürfen. Dabei liegt mir der wertschätzende Dialog mit allen Einrichtungen und Mitgliedergruppen sowie die Entwicklung der Universitätsverwaltung und ihrer engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganz besonders am Herzen“, so der zukünftige Kanzler. Aktuell ist Dr. Frank Schütte Dezernent für Hochschulentwicklung und Kanzlervertreter an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Der 46-Jährige tritt die Nachfolge von Dr. Wolfgang Flieger an, der zu Jahresbeginn an die Hochschule für Angewandte Wissenschaft (HAW) nach Hamburg wechselte. •

Mensa am Wall soll Digitales Innovationszentrum werden

Die Universität Greifswald, die Universitäts- und Hansestadt Greifswald und die WITENO GmbH haben Ende Juni ein gemeinsames Konzept zur Förderung digitaler Veränderungsprozesse und der digitalen Wirtschaft in der Region Greifswald vorgestellt. Es sieht vor, die Mensa am Wall in ein Digitales Gründer- und Innovationszentrum umzuwandeln. Das Gebäude soll zu einem zentralen Kommunikations- und Kooperations-Hub für Startups, für die IT- und Kreativszene, für bestehende Unternehmen aus Wirtschaft und Handwerk, für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Studierende werden. Zu den Bausteinen des Konzeptes gehören u. a. ein Konferenz- und Dienstleistungsbereich, Büros sowie ein Werkstattbereich. Mit dem Vorhaben reagiert die Initiative auf die sich im Zuge der Digitalisierung verändernden Anforderungen der Arbeits- und Wirtschaftswelt. Arbeitsprozesse werden immer flexibler, die Arbeitsteilung nimmt zu, und damit werden Kooperations- und Kommunikationsmöglichkeiten immer bedeutsamer. Die Initiatoren wollen Greifswald als attraktiven Standort für die Digital- und Kreativszene ausbauen. Für die weitere Entwicklung ist das Konsortium in engem Kontakt mit der Landesregierung und weiteren Akteuren aus Regional- und Wirtschaftsförderung. •



Foto: Till Junker

Finnland verleiht hohen Orden an Prof. Pantermöller

Der Fennist Prof. Dr. Marko Pantermöller wurde im Mai mit dem Ritterkreuz I. Klasse des Ordens des Löwen von Finnland ausgezeichnet. Dies ist eine der höchsten Auszeichnungen der Republik Finnland. Das Ritterkreuz wurde von der Botschafterin Ritva Koukku-Ronde in ihrer Residenz in Berlin überreicht. Mit dem Ritterkreuz werden die großen Verdienste von Professor Marko Pantermöller als Förderer der finnisch-deutschen Zusammenarbeit und Vermittler der finnischen Sprache und Kultur in Deutschland gewürdigt. Botschafterin Ritva Koukku-Ronde hob in ihrer Ansprache während der Verleihung hervor, dass Professor Pantermöller ein wichtiger Unterstützer der deutsch-finnischen akademischen, gesellschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit ist. •



Foto: Heini-Tuuli Onnela

Open-Access-Publikationsfonds gestartet

Schon seit Jahresbeginn 2018 bietet die Universität Greifswald einen Open-Access-Publikationsfonds zur Finanzierung von Publikationsgebühren für Open-Access-Beiträge an. Insgesamt wurden dafür mit Unterstützung der DFG 85.569 Euro für die Jahre 2018 und 2019 bereitgestellt. Damit sollen die Forschungsergebnisse von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität sichtbarer und zugänglicher für die Wissenschaftscommunity und die Öffentlichkeit werden. Gefördert werden über den Fonds nur Open-Access-Publikationen in hochqualitativen, wissenschaftlichen Zeitschriften mit einem Qualitätssicherungsverfahren. Durch die Open-Access-Beauftragung an der Universitätsbibliothek Greifswald stehen

zum Thema Open-Access-Publizieren umfangreiche Informationen und Beratung, sowohl online als auch persönlich, zur Verfügung.

Der Open-Access-Publikationsfonds ist ein wesentlicher Bestandteil der Open-Access-Strategie der Universität Greifswald. Mit einer vom Rektorat beschlossenen Open-Access-Policy und der Unterzeichnung der Berliner Erklärung bekennt sich die Universität Greifswald seit Anfang 2016 klar zum freien Zugang zu wissenschaftlichem Wissen. •

Spitzenplätze beim CHE-Hochschulranking 2018

Im CHE-Hochschulranking 2018 haben zahlreiche Studienfächer der Universität Greifswald Spitzenbewertungen erzielt. Die Ergebnisse des Hochschulrankings des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) wurden Anfang Mai im neuen ZEIT-Studienführer 2018 veröffentlicht. Besonders viele hervorragende Bewertungen gab es für die Zahnmedizin, die Pharmazie und die Biologie. Studierende der Pharmazie schätzen unter anderem die Allgemeine Studiensituation, die Betreuung durch Lehrende, die Labore und die Angebote zur Berufsorientierung. Aber auch Mathematik, Politikwissenschaft, Humanmedizin sowie Geografie und Geowissenschaften wurden in einzelnen Kategorien in die Spitzengruppe eingestuft.

Das CHE-Hochschulranking ist das umfassendste und detaillierteste Ranking im deutschsprachigen Raum. Mehr als 300 Universitäten und Fachhochschulen, mehr als 2600 Fachbereiche und 7000 Studiengänge wurden vom CHE untersucht. •



Foto: Till Junker



Von Magnus Schult und Jan Meßerschmidt

Alte Gebäude – Neues Leben

Die Idee des Campus Loefflerstraße wird Realität

Seit August 2018 sind Umzugslastwagen in der Greifswalder Innenstadt unterwegs. Ein Teil der Universität zieht in die sanierten Gebäude am Ernst-Lohmeyer-Platz – so die exakte Post- und Straßenbezeichnung. Nach Fertigstellung der neuen Bereichsbibliothek Ende 2015 und des neuen Audimax im Herbst 2016 wird der ehemalige Klinikkomplex nun endlich als neuer geisteswissenschaftlicher Campus belebt.

In die ehemalige Chirurgische Klinik sind seit September das Fremdsprachen- und Medienzentrum, das Lektorat für Deutsch als Fremdsprache und die Erziehungswissenschaften eingezogen. Mit dem neuen Standort eröffnen sich für die Institute zugleich neue Möglichkeiten in der Lehre: Die Erziehungswissenschaften verfügen über Seminarräume, die mit Unterrichtstechnik ausgestattet sind, die in vielen Schulen bereits Alltag ist. Damit kann das Lehramtsstudium zukünftig noch besser auf die Bedürfnisse des modernen Lehrerberufs zugeschnitten werden. Die Räume sind variabel gestaltet und lassen verschiedene Arten der Seminardurchführung zu.

Aus den Fenstern auf der Ryckseite* des Gebäudes kann der Blick weit über einen unverbauten, sozusagen „invertierten“ Caspar-David-Friedrich-Blick, die nördlichen Wiesen des Rycks, schweifen. Doch dafür hatten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Verwaltung in den vergangenen Monaten überhaupt keinen Blick. Ein neues Gebäude ist eine logistische und organisatorische Herausforderung: Umzüge wurden geplant, Räume zugewiesen, Möblierung abgesprochen, die künftige Reinigung sowie Sicherheitsdienstleistungen koordiniert, Telefon- und Internetanschlüsse geschaltet, Schlüsselausgaben organisiert und Schließpläne aufgestellt. Außerdem mussten Fluchtwege, Feuerwehru-

fahrten, Zugänge und Wege der neuen Situation auf dem Campus angepasst werden. Zeitgleich fanden im Hörsaalgebäude große Tagungen statt und alte, leergezogene Gebäude wurden geräumt.

Nach Abschluss des ersten Umzugsmarathons folgten das Institut für Slawistik, das Institut für Anglistik, die Fennistik und die Baltistik sowie das Studienkolleg. Mit Beginn des Semesters wurde – lange ersehnt – auch die neue Ausgabemensa des Studierendenwerks eröffnet.

Das nun sanierte Klinikgebäude steht nach wie vor auf insgesamt 1555 Holzpfählen aus der Bauzeit. Eine ernsthafte bauliche Herausforderung gab es nur an einem kleinen Gebäudeteil. Beim Bau sollte dort mit einer sogenannten Brunnengründung im sumpfigen Untergrund Standfestigkeit erreicht werden. Im Laufe der Jahrzehnte entwickelte sich ein Grundbruch; der Gebäudeteil drohte einzustürzen und wurde durch einen Neubau ersetzt.

Der Betrieb für Bau- und Liegenschaften des Landes Mecklenburg-Vorpommern (BBL) plant die Fertigstellung des Gesamtvorhabens für 2020. Das Bauvorhaben verläuft damit planmäßig. Zurzeit hüllen Gerüste und Bauplanen die ehemalige Klinik für Innere Medizin ein und verbergen die Sanierungsarbeiten. „Mit deren Fertigstellung sind die Geisteswissenschaften an diesem Campus in hochwertigen, behutsam sanierten Gebäuden untergebracht. Im Zentrum befindet sich das neue Hörsaalgebäude mit einem historischen Obstgarten daneben, der einst als Patientengarten angelegt wurde. Der Campus ist im Prinzip ein Greifswalder Stadtteil, der nun mit neuem, jungen Leben gefüllt wird“, so Uwe Sander vom BBL.

*Das ist kein Schreibfehler, denn die Rückseite des Gebäudes verläuft parallel zum Fluß Ryck.



WIR SIND AN DEN ERNST-LOHMEYER-PLATZ 3 GEZOGEN:

- » Fremdsprachen- und Medienzentrum
- » Institut für Erziehungswissenschaft
- » Lektorat für Deutsch als Fremdsprache
- » Institut für Fennistik und Skandinavistik
- » Institut für Anglistik und Amerikanistik
- » Institut für Slawistik



Gebäude mit Geschichte

Der Gebäudekomplex an der Friedrich-Loeffler-Straße entstand Mitte des 19. Jahrhunderts. Damals erlebte die Universität Greifswald als älteste Universität auf preußischem Staatsgebiet einen Aufschwung. Auch die Medizinische Fakultät verzeichnete einen deutlichen Zuwachs an Studierenden.

Der Architekt August Soller prägte mit seinem Entwurf für das erste Gebäude auf dem Areal, das Anatomische Institut, die Gestaltung der nachfolgenden Bauten mit ihren Backsteinfassaden. Das frühere Universitätskrankenhaus direkt an der Friedrich-Loeffler-Straße wurde 1859 fertiggestellt. Damals war es eines der modernsten Krankenhäuser Deutschlands. Es bot Platz für bis zu einhundert Patienten und war so gebaut, dass in jedes Patientenzimmer mindestens einmal am Tag die Sonne schien. Noch heute prangt das Leitbild „Kranke heilen, Ärzte ausbilden“ in großen Lettern an der Fassade: AEGROTIS CURANDIS, MEDICIS INSTITUENDIS.

Das letzte Gebäude des Komplexes, das mit seinen Backsteinbauten den nordwestlichen Teil der Innenstadt prägt, wurde 1903 eröffnet: die Chirurgische Klinik. Diese umfasste einen Bettentrakt und einen Lehr- und Operationsflügel.

Bereits Anfang der 1970er Jahre war nicht mehr zu übersehen, dass die Bauten längst nicht mehr den Anforderungen des modernen Lehr- und Ausbildungsbetriebs gewachsen waren. Allerdings konnten erst in den Umbruchszeiten Anfang der 1990er Jahre alte Ideen sowie konkrete Planungen und Projekte zu einem Kompaktklinikum aus den 1970er und 1980er Jahren wiederaufgenommen und konsequent realisiert werden; es entstand die Universitätsmedizin am Berthold-Beitz-Platz.



Quelle: Archiv

Planungen

Als sich abzeichnete, dass mit der Fertigstellung des Universitätsklinikums die Klinikgebäude in der Loefflerstraße leergezogen werden, wurde eine Nachnutzung durch die Universität ernsthaft ins Auge gefasst. „Der Sanierungsdruck bei Hochschulgebäuden war zu diesem Zeitpunkt enorm. Es mussten dringend neue Hörsäle, Seminarräume und Büros für die Mitarbeitenden geschaffen werden. Es gab damals, also um 2009, den Plan, die Universität auf kompakte Standorte in der Innenstadt, den Campus Beitzplatz und die Soldmannstraße zu konzentrieren, um alte, marode Gebäude in der Innenstadt aufgeben zu können. Die Idee war, den Klinikstandort Loefflerstraße zu einem modernen Campus umzubauen. Als in einer Rektoratsberatung dann ein Grobkonzept des BBL vorgestellt wurde, hielt ich das persönlich für ein überaus ambitioniertes Projekt“, erinnert sich Pressesprecher Jan Meßerschmidt. Insgesamt wird der Campus 65 Millionen Euro kosten.

Die geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachrichtungen, die bisher in Gebäuden an verschiedenen Standorten untergebracht sind, sollten dort einziehen. Für den denkmalgeschützten Gebäudekomplex wurde ein neues Nutzungskonzept erarbeitet. Die Aufgabe, vor der der Betrieb für Bau und Liegenschaften MV stand, hieß damals: Erhalt des Charakters des Ensembles bei gleichzeitigem Neubau einer Bereichsbibliothek und eines Hörsaalgebäudes, die sich harmonisch einfügen. Auf die Wettbewerbsausschreibung des BBL bewar-

ben sich mehr als 163 Architekturbüros. Der Entwurf des Wettbewerbssiegers, das Büro Essmann, Gärtner, Nieper Architekten GbR aus Leipzig, überzeugte 2011 das Preisgericht mit klaren Strukturen und zurückhaltend gestalteten Baumassen.

Zum jetzigen Zeitpunkt wird schon deutlich, wie sehr ihnen das gelungen ist. Die Arbeits- und Studienbedingungen für viele Universitätsmitarbeitende und Studierende verbessern sich spürbar, ergänzt um Blicke auf die Wiesen vor Greifswald und den Dom, die bereits die Greifswalder Caspar David Friedrich und Wolfgang Koeppen künstlerisch inspiriert haben.



INTERESSANTE FAKTEN

55 Kilometer Erdkabel wurden auf dem Gelände verlegt.

68 Kilometer Netzkabel sorgen für eine gute Datenversorgung.

1200 Leuchten lassen den Nutzern ein „Licht“ aufgehen.

1555 Holzpfähle aus der Bauzeit stützen das Klinikgebäude.



Foto: Magnus Schult



Quelle: Archiv



Foto: Magnus Schult

Von Julia Lammertz

Nachwuchsforscher treffen **NOBELPREISTRÄGER IN LINDAU**

Vom 24. bis 29. Juni 2018 fand in Lindau am Bodensee die 66. Nobelpreisträgertagung statt. 39 Laureaten trafen auf 600 Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aus 84 Ländern. Die Mitglieder der Nachwuchsgruppe wurden in einem mehrstufigen Verfahren ausgewählt und dürfen nach den Regeln des Treffens nur einmal im Leben an der Tagung teilnehmen (es sei denn, sie kommen als Nobelpreisträger wieder). In diesem Jahr gehörten gleich zwei herausragende Nachwuchsforscher der Universität Greifswald zu dem aus mehreren tausend Bewerbern ausgewählten Teilnehmerkreis: Dr. Sascha Marx aus der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie, und Florian Siegerist, Doktorand am Institut für Anatomie und Zellbiologie der Universitätsmedizin Greifswald.



Neue Therapieansätze zur Behandlung von bösartigen Hirntumoren

Dr. Sascha Marx forscht in der Greifswalder Neurochirurgie unter Prof. Dr. Henry W. S. Schroeder seit mehreren Jahren im Bereich des Glioblastoms, dem häufigsten und bösartigsten Hirntumor bei Erwachsenen. Mit der bisherigen Therapie ist eine vollständige Heilung in den seltensten Fällen möglich. Immuntherapeutische Ansätze haben die Behandlung vieler bösartiger Tumore bereichert und könnten auch im Glioblastom bald eine tragende Rolle spielen. Im Rahmen eines Gerhard-Domagk-Nachwuchsforschungsstipendiums hat Dr. Marx basale immun-modulatorische Mechanismen im Glioblastom untersucht. Im Kern geht es dabei vor allem darum, das körpereigene Immunsystem für den Tumor zu sensibilisieren. Durch Kooperationen mit dem ZIK-plasmatis des INP Greifswald und der Pädiatrischen Onkologie in Greifswald konnten erste vielversprechende Ergebnisse generiert werden.

„In anderen Gebieten der Medizin, zum Beispiel den Infektions- oder kardiovaskulären Erkrankungen waren in den letzten 100 Jahren immense Fortschritte zu verzeichnen. Ich sehe eine Aufgabe meiner Generation darin, im Bereich der bösartigen Erkrankungen ebensolche Fortschritte zu erreichen,“ begründet Sascha Marx seine Faszination für die neuroonkologische Forschung.

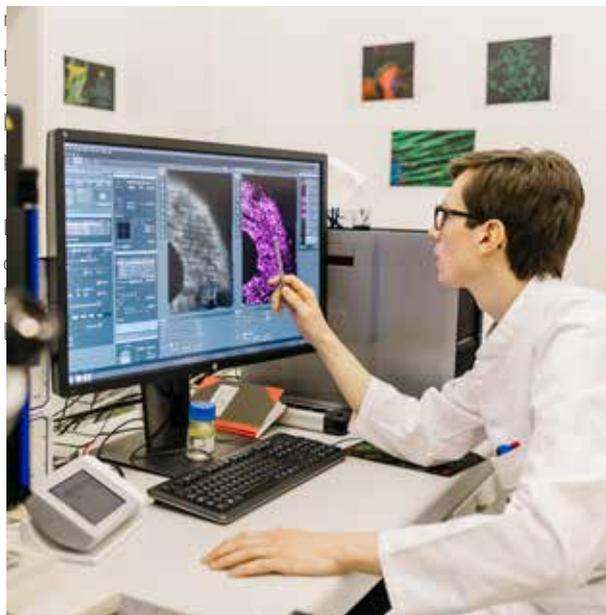


PEMP – Neues Verfahren zur Nierendiagnostik

Nierenkranken Menschen ist Florian Siegerist schon vor dem Studium, während seiner Zeit beim Rettungsdienst, häufig begegnet. Denn in Deutschland leiden etwa zehn Prozent der Normalbevölkerung an chronischen Nierenerkrankungen. Für die Nierenforschung bietet Greifswald hervorragende Bedingungen. Denn das Institut für Anatomie und Zellbiologie verfügt über ein hochmodernes und innovatives Super Resolution Mikroskop, das die bisherige optische Auflösungsgrenze von Lichtmikroskopen durchbrechen und damit feinste Details auflösen kann. Dank dieser einzigartigen Technologie konnte Florian Siegerist im Team „NIPOKA“ um Prof. Dr. Nicole Endlich und Prof. Dr. Karlhans Endlich ein neues diagnostisches Werkzeug für Nierenbiopsien entwickeln. „Mit unserer Methode ‘PEMP – Podocyte Exact Morphology Measurement Procedure’ sind wir in der Lage, die Morphologie der Filtereinheiten in der Niere deutlich schneller und präziser als bisher zu beurteilen“, freut sich Siegerist und ergänzt: „Gleichzeitig bieten wir der Nierenforschung ein wertvolles Werkzeug zur beschleunigten Medikamentenentwicklung, damit in naher Zukunft Patienten von dieser Methode profitieren können.“ Beim Nobelpreisträgertreffen in Lindau gewann der ehe-

malige Stipendiat des Gerhard-Domagk-Nachwuchsförderprogramms den Bayer Open Science Startup Pitch. Die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung erhielt er für die Ideenskizze „PEMP Your Kidney – Rapid Evaluation of Kidney Morphology“.

Die Frage, wie man zum Nobelpreisträger wird, kann nach den Lindau-Erfahrungen der beiden Nachwuchsforscher so beantwortet werden: Der Nobelpreis sollte nicht das zentrale Interesse für den Forschenden sein. Jeder Wissenschaftler soll Forschung betreiben, die er realisieren kann – mit überschaubaren Experimenten beginnen, einer Sache mit Passion folgen, nicht den Blick für die Realität verlieren – und dann, darin sich die meisten Laureaten einig, braucht es sehr viel Glück. •



Fotos: Till Junker

ANZEIGE

UNIVERSITÄT GREIFSWALD
Wissen lockt. Seit 1456



Führungen durch die Universität Greifswald

Information und Anmeldung:

Kustodie der Universität Greifswald

Domstraße 11, Eingang 4, 17489 Greifswald

Telefon 03834 420 3060

unifuehrungen@uni-greifswald.de

www.uni-greifswald.de/fuehrungen



Von Christian Welscher

Die „Serengeti Asiens“: NATURSCHUTZFORSCHUNG IN UNBEKANNTEN WÜSTEN



Während Deutschland in diesem Sommer über eine selten erlebte Hitzewelle stöhnte, sind derartige Sommertemperaturen in anderen Regionen der Welt geradezu eine Wohltat. So auch in den Wüsten Zentralasiens. Hier herrschen extrem heiße Sommer mit Temperaturen bis +50 °C im Schatten vor. Auf diese folgen lange und strenge Winter, weshalb die Gebiete auch winterkalte Wüsten genannt werden. Niederschläge fallen kaum.

Was überraschend wirkt: Trotz der extremen klimatischen Bedingungen sind die Wüsten ausgesprochen artenreich und haben eine große Bedeutung für die biologische Vielfalt. Neben den Steppen sind die winterkalten Wüsten die weltweit letzten großräumigen Ökosysteme für wandernde Huftierherden, weshalb sie auch „Serengeti des Nordens“ genannt werden. Die Saiga-Antilope, die zwischen den Steppen und Wüsten Eurasiens migriert, ist die bekannteste und am stärksten bedrohte Huftierart. Daneben sind in großer Anzahl Kropfgazellen oder seltener Wildesel anzutreffen.

Eine weitere Schlüsselbedeutung besitzen die Wüsten aufgrund ihrer Wüstenwälder, gebildet aus strauchähnlichen Bäumen, dem Saxaul. Diese schützen vor Sandstürmen, bieten Lebensräume und Nahrung für viele Tierarten und haben aufgrund ihrer Fähigkeit, Kohlenstoff zu binden, große Bedeutung für das globale Klima.

Derzeit leiden die winterkalten Wüsten Zentralasiens unter einem enormen Rückgang an natürlichen Lebensräumen und

Arten. Mangels anderer Energiequellen wird an den Wüstenwäldern Raubbau zur Gewinnung von Feuerholz betrieben. Darüber hinaus gefährden nicht angepasste Weidepraktiken sowie der Bau von Straßen und Pipelines die wertvollen Habitate. So ist der Bestand der Saxaul-Wälder im Laufe der letzten 100 Jahre um circa Dreiviertel geschrumpft.

Hier setzt das internationale Kooperationsprojekt Central Asian Desert Initiative (CADI) der Universität Greifswald an. Das Projekt zielt darauf ab, Biodiversität und Ökosystemleistungen der winterkalten Wüsten Zentralasiens zu erhalten. Hauptzielländer sind Kasachstan, Turkmenistan und Usbekistan, deren Landesflächen bis zu 85 Prozent Wüsten einnehmen.

In enger Zusammenarbeit mit lokalen Partnern und der Bevölkerung werden Konzepte für eine nachhaltige Landwirtschaft der Wüsten erarbeitet. Um den Druck auf die Naturressourcen zu mindern, sollen alternative Einkommensquellen geschaffen werden. Auf Pilotflächen in Usbekistan werden zum Beispiel Heil- und Aromapflanzen angepflanzt oder Bienenstöcke aufgestellt.

Darüber hinaus wird durch infrastrukturelle und konzeptionelle Unterstützung sowie die Neueinrichtung von Schutzgebieten der Flächennaturschutz der Wüsten verbessert. Durch die von CADI geplante Nominierung einer UNESCO-Welterbestätte für ein Gebiet der winterkalten Wüsten – der ersten für dieses Biom – erfahren die Wüsten Zentralasiens verstärkte inter-

nationale Aufmerksamkeit. Das Projekt wird von der Universität Greifswald, der Michael Succow Stiftung sowie der FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) durchgeführt und von der Internationalen Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit finanziert. •

cadi.uni-greifswald.de



Steppenagame – Foto: Valentin Soldatov



Foto: Maria Gritsina

Foto oben: Saxaulwälder | Foto: Michael Succow

Von Franziska Spitzner

BEEINFLUSST DER KLIMAWANDEL die Organentwicklung in Larven von Meeresbewohnern?

Der Klimawandel beeinflusst marine Ökosysteme durch starke und gleichzeitige Schwankungen verschiedener Umweltfaktoren wie zum Beispiel Temperatur und Salzgehalt. Um nicht auszusterben, müssen Meeresorganismen daher in der Lage sein, diese neuen Bedingungen zu tolerieren, sich anzupassen oder abzuwandern.

Eine Vielzahl mariner wirbelloser Organismen, wie Schnecken, Muscheln und Krebse, entwickeln sich über winzige planktonische Larven zu bodenbewohnenden Erwachsenenstadien. Diese frei im Wasser treibenden Larven (altgr. *Plankton* – „das Umherirrende“) sind für die Vernetzung zwischen bestehenden Populationen und die Verbreitung einer Art unerlässlich, stellen aber gleichzeitig oft das empfindlichste Entwicklungsstadium dar. So auch bei der gemeinen Strandkrabbe, *Carcinus maenas*, eine weltweit sehr verbreitete Art, die jedem Strandwanderer bekannt sein dürfte. Erwachsene Tiere dieser Krabbe leben im Küstenbereich und tolerieren ein breites Spektrum an Temperaturen und Salzgehalten. Demgegenüber sind die planktonischen Larven deutlich empfindlicher.

Der Klimawandel könnte sich entsprechend massiv auf deren Überleben auswirken. Dies wiederum würde schwerwiegende Konsequenzen für das gesamte Ökosystem haben, da die *Carcinus maenas* in allen Entwicklungsstadien von enormer Bedeutung für das Nahrungsnetz ist.

Im Rahmen des Graduiertenkollegs 2010 „Biological RESPONSEs to Novel and Changing Environments“ und in Kooperation mit dem Alfred-Wegener-Institut auf Helgoland (Helmholtz-Zentrum für Meeres- und Polarforschung) wird der Einfluss steigender Temperatur und sinkenden Salzgehaltes auf die Entwicklung und das Überleben der Larven der gemeinen Strandkrabbe untersucht – denn gerade die gleichzeitige Änderung verschiedenster Umweltfaktoren stellt marine Organismen vor große Herausforderungen und ist bisher wenig erforscht.

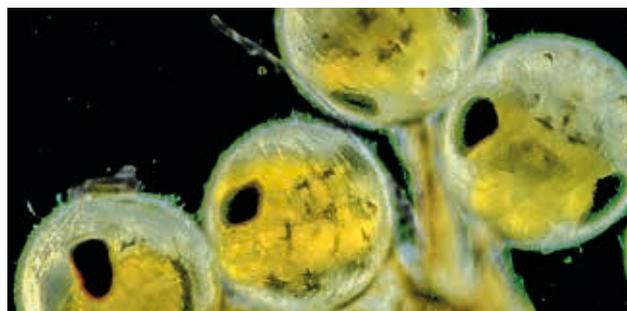
Die Ergebnisse zeigen eine erstaunlich hohe Toleranz der Larven gegenüber Temperaturen und Salzgehalten, wie sie in einigen Jahren in Randmeeren wie der Nordsee herrschen könnten.

Nur sehr extreme Kombinationen dieser Faktoren haben einen stark negativen Effekt auf deren Überleben. 3D-Rekonstruktionen röntgenmikroskopischer Aufnahmen ermöglichen einen Einblick in die Anatomie der winzigen Larven. Interessanterweise ähnelt die Anatomie dieser kleinen Lebewesen bereits sehr der erwachsener Tiere; die meisten Organsysteme der Erwachsenen sind bereits mindestens als Anlagen vorhanden. Daher wird vermutet, dass die Larven von *Carcinus maenas* klimabedingte Änderungen in Temperatur und Salzgehalt überstehen könnten.

Auf Grundlage dieser Ergebnisse werden die Forscher die Entwicklung verschiedener Organsysteme unter sich ändernden Umweltbedingungen genauer untersuchen. Hier interessiert sie, welche Organe die enorme Toleranz der Larven erlauben. Zudem sollen Larven verschiedenster Population aus ganz Europa verglichen werden, um regionale Unterschiede und Anpassungen zu untersuchen. Das Team erhofft sich dadurch weitere Hinweise darauf, inwiefern der Klimawandel marine Ökosysteme weiter verändern könnte. •



Gemeine Strandkrabbe | Foto: Rebecca Meth



Eier mit Embryonen einer Krabbe | Foto: Steffen Harzsch



Preise für Von Johanna Liesch »hervorragende Lehre 2018«

„Wer lehrt am besten?“ Unter diesem Slogan waren im Juli Studierende der Universität Greifswald aufgerufen eine Nominierung für die besten Dozentinnen und Dozenten abzugeben. Insgesamt wurden 185 Lehrende vorgeschlagen. Eine Jury, bestehend aus Studierenden aller fünf Fakultäten, dem Prorektor für Studium und Lehre sowie je einem Vertreter des ASTA und der Hochschuldidaktik, wählte im Anschluss vier Preisträger aus. Diese wurden am 15. Oktober im Rahmen der Immatrikulationsfeier jeweils mit einem Lehrpreis gewürdigt, der mit 2.000 Euro dotiert ist. Das Preisgeld soll der Lehre zugutekommen.

In der **Kategorie „Integrative Vorlesung“** wurden dieses Jahr Lehrpreise an Dr. Martha Kuhnenn vom Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft und an Prof. Dr. Karlhans Endlich von der Universitätsmedizin verliehen. Die Studierenden beschrieben deren Lehrtätigkeiten als ein kohärentes „Gesamtpaket“. Martha Kuhnenn wird vor allem für die starke Verbindung von Theorie und Berufspraxis gewürdigt. Zudem heben die Studierenden hervor, dass Dr. Kuhnenn ihre Lehre interaktiv gestaltet und sie stets in einen Dialog mit den Studierenden tritt. Professor Endlich überzeugt durch ein anregendes Lernklima. Fachwissen erläutert er regelmäßig mit Hilfe von anschaulichem Material und aktuellen Beispielen. Dabei gelingt es ihm, die Studierenden in einem besonderen Maße zu motivieren und für die Lerninhalte zu begeistern. Außerdem wird sein außerordentliches Engagement für das Institut und sein offenes Ohr für die Studierenden gelobt.

Der Lehrpreis in der **Kategorie „Berufsfeldbezug in der Lehre“** wurde Jo Zynda, künstlerischer Mitarbeiter im Bereich Angewandte Kunst des Caspar-David-Friedrich-Instituts, verliehen. Mit diesem Preis wird das besondere Engagement für eine praxisorientierte Lehre und die Vermittlung verschiedenster Berufsperspektiven im Gebiet der Bildenden Kunst geehrt. Jo Zynda leitet diverse künstlerisch kooperative Projekte, durch die Studierende Kontakte zu Museen oder anderen zukünftigen Auftraggebern knüpfen können.

Dr. Mascha Hansen vom Institut für Anglistik und Amerikanistik erhielt den Preis in der **Kategorie „Nachhaltigkeit in der Lehre“**. Nach dem Urteil der Studierenden vermittelt sie Nachhaltigkeit als interdisziplinäres Querschnittsthema von Forschung und Lehre in herausragender Weise. Den literaturwissenschaftlichen Ansatz des „Ecocriticism“ bindet sie mit viel Leidenschaft in das Literaturstudium ein. Literarische Texte werden im Zusammenhang mit ökologischen Aspekten untersucht. Dabei überzeugt Dr. Hansen die Studierenden durch die nachhaltige Verzahnung von vielfältigen Lernformen. Sie schafft damit eine exzellente und motivierende Lernatmosphäre. Insbesondere die äußerst durchdachte Nutzung der Lernplattform „Moodle“ wurde von den Studierenden gelobt. •



Foto: Klilian Dörner



Foto: Manuela Janke



Foto: Tilt Junker



Foto: Magnus Schult



Bäuerin Mathilda Matschhose ist fassungslos: „Dat gifft dat doch gar nicht! Kauh Gertrude kann gor kein „Muh“ mieh seggen!“ Ihre Kuh Gertrude hat nämlich ihr Muh verschluckt, als sie ganz gierig einen gemopsten Kuchen gefuttert hat. Und zu allem Überfluss bekommt Gertrude auch noch einen Schluckauf. Nun stehen die beiden vor 60 gespannten Kindern der Greifswalder Kindertagesstätte „Lütt Matten“ und bitten um Hilfe. Eine halbe Stunde später sind Gertrude und

Von Julia Lammertz

Gertrude hat ihr Muh verschluckt

Mathilda erlöst. Die Kinder sind aufgesprungen, klatschen im Takt und singen ein fröhliches Schlusslied. Dazwischen wurde viel gelacht, angefeuert und ganz nebenbei Plattdütsch gelernt. Denn geschickt wechselt Mathilda Matschhose zwischen nieder- und hochdeutscher Sprache hin und her, so dass jeder, auch ohne Plattdütsch-Vorkenntnisse, die Geschichte verstehen kann.

Das unterhaltsame Theaterstück „Gertrude hat ihr Muh verschluckt“ hatte seine Premiere im April 2018. Es ist eine Auftragsproduktion des Kompetenzzentrums für Niederdeutschdidaktik (KND) der Universität Greifswald. Begleitend dazu bietet das KND eine Niederdeutsch-Fortbildung für Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen an. Die Geschichte von der Kuh Gertrude lebt von der starken Präsenz der Schauspielerin und Regisseurin Katharina Waldmann genannt Seidel. Ausgebildet an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“, inszeniert und spielt sie seit vielen Jahren für hoch- und niederdeutsche Theater unter anderem in Deutschland und der Schweiz, mit Laien und Profis, für Kinder und mit Kindern.

„Theater ist das beste Medium, um Sprache spielerisch zu vermitteln“, betont Dr. Birte Arendt, Leiterin des KND. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektverantwortliche Ulrike Stern ergänzt: „In Grundschulen konnte ich auf diesem Gebiet schon viele positive Erfahrungen sammeln. Nun freue ich mich ganz besonders, dass wir auch ein kurzweiliges und interaktives Stück für Kindergartenkinder anbieten können. Wir hoffen, da-

mit noch mehr Kinder und Pädagogen für die niederdeutsche Sprache zu begeistern“, ergänzt sie.

In der Greifswalder Kindertagesstätte „Lütt Matten“ gibt es den Schwerpunkt Niederdeutsch schon seit vielen Jahren. Vom Theaterprojekt ist Kitaleiterin Jutta Zander ganz begeistert: „Die Premiere von ‘Gertrude hat ihr Muh verschluckt’ war ein absoluter Höhepunkt für uns. Die Kinder haben den plattdeutschen Text verstanden, mitgefiebert und Gertrude sehr ‘lautstark’ geholfen ihr Muh wiederzufinden. Die Puppenspielerin hat alle Kinder in ihren Bann gezogen und so für ein nachhaltiges Erlebnis gesorgt.“ Das Team der Kita schätzt die Zusammenarbeit mit dem KND sehr und freut sich darauf, die Zusammenarbeit in Zukunft weiter zu vertiefen.

Inzwischen gab es zehn weitere Vorstellungen in Kindertageseinrichtungen in ganz Mecklenburg-Vorpommern. Ob Gertrude sich ihr Muh mit Hilfe von aufgeweckten Kindern jedes Mal zurückerobern konnte? •



„Gertrude hat ihr Muh verschluckt“ eignet sich für Kinder von 3 bis 6 Jahren. Buchungen über das Kompetenzzentrum für Niederdeutschdidaktik, Ulrike Stern, Telefon 03834 420 3427 @ kompetenzzentrumND@uni-greifswald.de.

Von Jan Meßerschmidt

Ukrainistik in Forschung und Lehre gesichert



Dr. Roman Dubasevych
Foto: Magnus Schult

Seit dem Sommersemester 2018 ist der Lehrstuhl für Ost- und Westslawische Philologie an der Universität Greifswald als Lehrstuhl für Ukrainische Kulturwissenschaft wiederbesetzt. Lehrstuhlinhaber ist Juniorprofessor Dr. Roman Dubasevych. Damit erfüllen das Land und die Universität Greifswald ein wichtiges Element der Ende 2015 mit dem Bildungsministerium Mecklenburg-Vorpommern unterzeichneten Zielvereinbarung, das den Erhalt des Schwerpunktes Ukraine in Forschung und Lehre vorsah. Finanzielle Unterstützung kommt dabei vom Deutschen Akademischen Austauschdienst e. V.

Roman Dubasevych stammt aus der westukrainischen Stadt L'viv (Lwów/Lemberg), der ehemaligen Metropole der einst multikulturellen Region Galizien bzw. Małopolska Wschodnia. Er studierte Germanistik an der Nationalen Ivan-Franko-Universität L'viv (Ukraine), der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg/i. Br. und der Karl-Franzens-Universität Graz. Zwischen 2002 und 2005 absolvierte er den Ost-West-Masterstudiengang an der Universität Regensburg. Von 2007 bis 2013 erfolgte seine

Promotion an der Universität Wien, in deren Rahmen er auch an der Harvard University (USA) forschte. Derzeit gilt sein Forschungsinteresse Diskursen der Gewalt in der ukrainischen, russischen und polnischen Literatur, insbesondere vor dem Hintergrund des Konflikts in der Ostukraine. Noch während seiner Zeit in Wien wechselte er 2009 nach Greifswald, wo er bis 2012 als wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Ost- und Westslawische Philologie arbeitete. Nach Forschungsaufenthalten an der Freien Universität Berlin und der Universität Wien übernahm er Anfang 2015 die Lehrstuhlvertretung des früheren Lehrstuhlinhabers Prof. Dr. Alexander Wöll.

„Als flächenmäßig zweitgrößter Staat Europas hat die Ukraine ohne Zweifel größere Aufmerksamkeit innerhalb der akademischen Welt verdient, zumal sich in ihrer Geschichte die Wege ukrainischer, russischer, polnischer, jüdischer, deutscher, österreichischer, armenischer und sogar tatarischer Kulturen mehrfach kreuzten. Ihr kultureller Reichtum geht in erster Linie auf ihre sprachliche und kulturelle Hybridität zurück,

die Autoren wie Nikolai Gogol, Scholem Alejchem, Ivan Franko, Paul Celan, Isaak Babel oder Bruno Schulz verkörpern. Die Zerstörung dieser kulturellen Vielfalt in zwei Weltkriegen, während der Shoah und durch totalitäre Regime ist ein trauriges Lehrstück für Europa! Die Forschung an unserem Lehrstuhl will hier einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung und Völkerverständigung leisten“, so Juniorprofessor Dr. Roman Dubasevych, der die Unterstützung seiner Institutskollegen während der prekären Übergangsphase besonders lobt.

Der Besuch des ukrainischen Botschafters Dr. Andrij Melnyk im Juni hob die Bedeutung des Lehrstuhls hervor. Der informelle Besuch im Greifswalder Institut für Slawistik, an dem der bundesweit einzigartige Lehrstuhl für Ukrainische Kulturwissenschaft angesiedelt ist, diente dem Informationsaustausch. Dr. Melnyk zeigte ein großes Interesse für das innovative Greifswalder Studienprogramm und bot eine großzügige Hilfe an, die von Büchersendungen, Reiestipendien bis zur Vermittlung von Praktika für Greifswalder Studierende in der Ukraine reicht. •



Besuch des ukrainischen Botschafters Dr. Andrij Melnyk | Foto: Till Junker

Von Hannah Weißbrodt

Vom Manuskript zum Buch



„Aus 300 Seiten Manuskript wird dann tatsächlich ein Buch“, so Mareen Patzelt, Masterstudentin im Studiengang Sprachliche Vielfalt. Gemeinsam mit ihrer Kommilitonin Claudia Nierste ist sie Herausgeberin der sechsten Ausgabe der Anthologie „Neue Nordische Novellen“, die den Titel „Im großen Kreis“ trägt.

Die Anthologie ist ein von interStudies gefördertes Übersetzungsprojekt Greifswalder Studierender und umfasst 41 Kurzgeschichten von 23 Autoren aus elf Sprachen. Der Fennist Prof. Dr. Marko Pantermöller hat das bereits 2004 initiierte Projekt in den letzten Jahren als Projektleiter weiterentwickelt. „Neue Bestandteile sind die konzeptionell reflektierte Präsentation der Kurzprosa auf Autorenlesungen und Messen sowie die Unterstützung des Marketings mit audiovisuellen Mitteln“, so Marko Pantermöller. Die Projektreihe findet großen Zuspruch bei den Studierenden, weil sie ihnen einen praktischen Einblick in das Ver-

lags- und Übersetzungswesen bietet und alle Phasen eines Übersetzungsprojektes nahebringt: Von den fachlichen Hürden der Übersetzung über Finanzierung, Verlagssuche bis hin zu Publikation und Buchvorstellung im Rahmen des Festivals Nordischer Klang. „Man erwirbt in jedem Fall ein verfeinertes Sprachgefühl. Durch das Arbeiten in Gruppen hilft man sich gegenseitig und sucht gemeinsam nach der besten Lösung. Diese ist nicht immer leicht zu finden, etwa wenn es im Deutschen keine Entsprechung für eine bestimmte Redewendung gibt“, erzählt Mareen Patzelt.

Übersetzt wurden Texte von Autorinnen und Autoren aus Island, von den Färöern, Norwegen, Schweden, Dänemark, Finnland, Estland, Polen, Tschechien, Russland und aus der Ukraine. Für die Auswahl der Texte erarbeiteten die 31 beteiligten Studierenden der Institute für Fennistik und Skandinavistik sowie Slawistik und Baltistik verschiedene Kriterien. So sollten die ausge-

wählten Texte u. a. von Newcomern in der Literaturszene stammen und das Thema „Grenzen“ im weitesten Sinne behandeln. Daher auch der Titel „Im großen Kreis“. „Mit der Aufnahme von Texten aus Osteuropa haben wir den geografischen Kreis erweitert. Auch wird man in der Anthologie mit dem Kreis des Lebens und hier mit den Grenzerfahrungen im Sinne psychologischer oder mentaler Grenzen konfrontiert“, erklärt Mareen Patzelt.

In einem ersten Treffen im Juli 2017 hatten sich die Übersetzerinnen und Übersetzer mit dem Thema Grenzen auseinandergesetzt und hierzu eine Mindmap erstellt. Im Anschluss daran ging es an die Textrecherche und ans Übersetzen selbst. Im Januar 2018 wurde ein praktischer Workshop organisiert. Der skandinavistische Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Christer Lindqvist und der Isländischlektor Dr. Hartmut Mittelstädt vermittelten konkrete Übersetzungsstrategien, die die Studierenden für ihre Arbeit nutzen konnten.

Zwischen dem Projektbeginn im Juli 2017 und dem fertigen Buch liegen mehrere Monate. Monate intensiver Arbeit, gefüllt mit Herausforderungen, aber auch mit viel Spaß. Mareen erzählt: „Es ist ein tolles Gefühl, wenn man dann ein fertiges Buch in den Händen hält und den Erfolg mit den anderen teilen kann.“ •



Neue Nordische Novellen VI
Foto: Magnus Schult

KURZNACHRICHTEN DER UNIVERSITÄT

Preis „Familienfreundliche Einrichtung des Jahres“

verliehen



Ende Juni wurde das Caspar-David-Friedrich-Institut, (CDFI) Bereich Bildende Kunst, der Universität Greifswald als „Familienfreundliche Einrichtung des Jahres“ ausgezeichnet. Jo Zynda, Mitarbeiter am Lehrstuhl für Angewandte Kunst des CDFI, nahm den Preis im Rahmen des Familienfestes im Internationalen Begegnungszentrum entgegen.

Beworben hatten sich drei Einrichtungen der Universität Greifswald. Am CDFI wird Familienfreundlichkeit in besonderer Weise gelebt. Dazu gehören flexible Arbeitszeitmodelle und Home Office sowie eine familienfreundliche Termingestaltung auch bei Prüfungen, die üblicherweise außerhalb der Schulferienzeiten stattfinden. Studierende können ihre Kinder im Bedarfsfall und nach Rücksprache auch mit in die Lehrveranstaltungen bringen und zum Teil sogar zu Prüfungen. Der Preis wird gemeinsam von der Senatsgleichstellungskommission unter Vorsitz von Prof. Dr. Sylvie Stracke und dem Rektorat vergeben. Ausschlaggebend für die Bewertung waren insbesondere der Fokus auf Studierende sowie zukünftige Planungen. •

Aktionstag

gegen Diskriminierung und Sexismus

Unter dem Motto „NO GO!“ veranstaltete das Team der Gleichstellungsbeauftragten Ruth Terodde Anfang Juli am Campus Loefflerstraße einen Aktionstag gegen Diskriminierung und Sexismus für alle Angehörigen der Universität. Dazu gab es Vorträge und Diskussionen zu Themen, über die sonst wenig geredet wird. So stellte z. B. die Rechtsanwältin Gesa Stückmann aus Rostock rechtliche Aspekte zum Thema Cybermobbing vor – an der Universität ein aktuelles und wichtiges Thema. In Zusammenarbeit mit Jo Zynda vom Caspar-David-Friedrich-Institut wurde erstmals die Plakatkampagne „NO GO!“ präsentiert. In einer beeindruckenden Ausstellung präsentierten Studierende des CDFI die Umsetzung ihrer ganz persönlichen Eindrücke zum Thema Diskriminierung und Sexismus an der Universität. •



Bildung für Nachhaltige Entwicklung

im Fokus



Unter dem Motto „Bildet Zukunft!“ fand im April die erste „Woche der Nachhaltigkeit in der Lehre“ statt. Längst ist „Nachhaltigkeit“ zu einem neuen Leitbegriff für künftige Entwicklungen geworden. Ursprünglich aus der Forstwirtschaft kommend, beinhaltet der Begriff heute einen bewussten Umgang mit allen Ressourcen unserer Erde, der die Lebensqualität der gegenwärtigen Generation sichert und gleichzeitig zukünftigen Generationen die Wahlmöglichkeit zur Gestaltung ihres Lebens lässt. An der Universität Greifswald gewinnt Nachhaltigkeit zunehmend an Bedeutung in Forschung, Lehre und Verwaltung. Die erstmals stattfindende „Woche der Nachhaltigkeit in der Lehre“ widmete sich dem Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE). Ziel von BNE ist, eine nachhaltige Entwicklung

als Leitbild in allen Bildungsbereichen zu verankern, damit die globalen Probleme wie Klimawandel, Armut oder Verschwendung von Ressourcen gelöst werden können. Die Veranstaltungswoche ermöglichte Studierenden und Lehrenden einen fächerübergreifenden Austausch. In unterschiedlichsten Veranstaltungsformaten wurden Schlüsselkompetenzen zur Konfliktlösung und Entscheidungsfindung vermittelt. Auch Motivation, Partizipation, moralisches und eigenständiges Handeln zählten zu den thematisierten Inhalten. •

Von Jan Meßerschmidt

Die Universität ändert ihren Namen

UNIVERSITÄT GREIFSWALD
Wissen lockt. Seit 1456



Mit der Änderung der Grundordnung legte die Universität am 1. Juni 2018 den Namenszusatz Ernst Moritz Arndt ab. Sie heißt seitdem Universität Greifswald. Damit fand eine lange und teilweise außerordentlich emotional geführte Diskussion um den Namenspatron Arndt und die Umstände der Namensgebung im Jahr 1933 ein Ende.

Bereits in der Sitzung des Akademischen Senats im Januar 2017 hatte eine Zweidrittelmehrheit für eine Änderung des Universitätsnamens in „Universität Greifswald“ gestimmt. Das Bildungsministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern genehmigte die Namensänderung jedoch aus formalen Gründen nicht, da die bestehende Grundordnung der Universität das Landeshochschulgesetz Mecklenburg-Vorpommern (LHG) nicht vollständig umgesetzt hatte. In Reaktion darauf beschloss der Senat die nötigen Satzungsanpassungen, um volle Konformität mit dem LHG herzustellen.

Nach einer Meinungsumfrage zum Universitätsnamen unter allen Mitgliedern der Universität entschied sich der Akademische Senat am 17. Januar 2018 für einen Kompromissvorschlag. Nach diesem wird der Name Ernst Moritz Arndt abgelegt; der Namenszusatz Ernst Moritz Arndt kann unter bestimmten Voraussetzungen dem Universitätsnamen jedoch vorangestellt werden. Die notwendige Zweidrittelmehrheit für eine Änderung des Universitätsnamens in der Grundordnung wurde mit 27 Stimmen deutlich erreicht.

Nach der Genehmigung der Grundordnungsänderung wurde die Namensänderung vorbereitet, um das einheitliche Auftreten der Universität im Rechtsverkehr abzusichern. Der Senat beschloss eine Ordnung zur weiteren Verwendung des Namenszusatzes; es wurden unter anderem neue Dienstiegel in Auftrag gegeben und eine entsprechende Anweisung zur Verwendung dieser Siegel erlassen. Als Vorlage für das neue Siegel diente ein Typar, ein Originalstempel aus Messing, aus dem Jahre 1896. Dieser Stempel wurde nach einem Entwurf von Professor Victor Schultze (Christliche Kunst und Archäologie) gestochen. Professor Schultze hatte sich damals am Originalsiegel von 1456 orientiert.

Im Zusammenhang mit der Namensänderung wurde ebenfalls das Logo der Universität angepasst. Der Namenszusatz wurde aus dem Logo entfernt und der Claim „Wissen lockt. Seit 1456“ unter dem Namen Universität Greifswald positioniert. Das stark vereinfachte Logo aus dem Jahr 2006 wurde durch das neue, detailreichere Siegel ersetzt. Das Gesamtbild des neuen Logos ist so gestaltet, dass ein hoher Wiedererkennungsgrad gesichert ist. Es wird das bisherige Logo u. a. auf Publikationen, Schildern oder Dienstfahrzeugen nach und nach ersetzen, beispielsweise, wenn Ersatz- oder Neubeschaffungen notwendig sind. •

1456



2018



Programmhöhepunkte des Wintersemesters 2018/19 im Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald

Eintritt frei

Montag, 15. Oktober 2018 · 18.00 Uhr

Öffentliche Lesung

**VAN GOGH – DIE BRIEFE. „Manch einer
hat ein großes Feuer in seiner Seele“**
Jovita Dermota (München/Wien)

Montag, 22. Oktober 2018 · 18.15 Uhr

Eröffnung der Vortragsreihe „Zukunft im Mittelalter“
des Mittelalterzentrums Greifswald

**Die Zukunft der Bücher. Der Codex
als Medium endzeitlicher Offenbarung**
Professor Dr. David Ganz (Zürich)

Dienstag, 30. Oktober 2018 · 18.00 Uhr

Eröffnung der Vortragsreihe „Planet Erde 3.0“

**Evolution in Darwins Traumseen:
Die Buntbarsche Ost-Afrikas**

Professor Dr. Walter Salzburger (Basel)

Donnerstag, 22. November 2018 · 18.00 Uhr

Öffentlicher Abendvortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe
„Globalisierung – Welt im Wandel“ des Jungen Kollegs Greifswald

**Kann Globalisierung in Zeiten von globalen
Finanzmärkten „fairer“ gestaltet werden?**

Professor em Dr. Brigitte Young, Ph.D. (Münster)

Mittwoch, 9. Januar 2019 · 18.30 Uhr

Vortrags- und Konzertreihe „Klangrede – Musik als Sprache“

**Gottesklänge. Überlegungen
zu einer Theologie der Musik heute**

Professor Dr. Jochen M. Arnold (Hildesheim)

anschließend um 20.00 Uhr im Dom St. Nikolai:

**Orgelkonzert: „Singen und sagen –
das Kirchenlied in der Orgelmusik“**

Professor Dr. Matthias Schneider (Greifswald)

Dienstag, 22. Januar 2019 · 18.15 Uhr

Öffentlicher Abendvortrag im Rahmen
der Ringvorlesung „Flucht, Migration und Geschlecht“ des
Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung (IZfG)

**Verfremdung. Zum Zusammenhang von Flucht,
Gender und Literaturtheorie bei V. Šklovskij**

Dr. Charlton Payne (Oberkochen)

Freitag, 25. Januar 2019 · 18.30 Uhr

Öffentlicher Abendvortrag im Rahmen des interdisziplinären
Workshops „Theologe – Seelsorger – Märtyrer.
Studententag zum Gedenken an Alfons M. Wachsmann“

Christsein im 21. Jahrhundert

Annette Schavan (Ulm)

Weitere Informationen zum gesamten Programm sowie die Anmeldung zum Veranstaltungsnewsletter unter:
www.wiko-greifswald.de

Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald in der Trägerschaft der Stiftung Alfred Krupp Kolleg Greifswald
Martin-Luther-Straße 14 · 17489 Greifswald · Telefon +49 3834 420-5001 · info@wiko-greifswald.de

Direktorinnenwechsel am Krupp-Kolleg

Von Katja Kottwitz

Ulla Bonas ist Professorin für Pflanzen-genetik an der Martin-Luther-Universität Halle/Saale und Vizepräsidentin der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina. Das Kuratorium der Stiftung Alfried Krupp Kolleg Greifswald hat die Leibnitz-Preisträgerin mit Wirkung zum 1. Oktober 2018 zur Wissenschaftlichen Direktorin des Alfried Krupp Wissenschaftskollegs berufen. Sie tritt damit die Nachfolge von Prof. Dr. Bärbel Friedrich an, die seit 2008 Wissenschaftliche Direktorin am Kolleg in Greifswald war und sich Ende Juli 2018 in den Ruhestand verabschiedete.

„In ihren zehn Jahren im Amt der wissenschaftlichen Direktorin des Alfried Krupp Wissenschaftskollegs Greifswald hat Bärbel Friedrich dem Kolleg die Struktur, das

Profil und die Sichtbarkeit gegeben, um die uns heute viele universitäre Standorte beneiden: Sie hat das Fellows-Programm zu einem überaus begehrten und von hochrangigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern nachgefragten Institute for Advanced Studies gestaltet. Sie hat mit einem internationalen Tagungsprogramm den Wissenschaftsstandort weithin sichtbar gemacht und zugleich intern Fakultäten, Institute, Universität und außeruniversitäre Einrichtungen zusammengebracht. Sie hat Rednerinnen und Redner von höchstem Rang nach Greifswald eingeladen, so etwa zu den Greifswalder Reden, die ohne ihren persönlichen Einsatz und ohne ihren Status den Weg nach Greifswald nicht gefunden hätten. Und sie hat mit dem Jungen Kolleg Greifswald unseren besonders be-

gabten Studierenden die Möglichkeit zu einer frühen aktiven Mitgestaltung wissenschaftlicher Auseinandersetzungen eröffnet“, lobte die Rektorin der Universität Greifswald Prof. Dr. Johanna Eleonore Weber, die auch Mitglied im Kuratorium der Stiftung Alfried Krupp Kolleg ist, die Verdienste von Professorin Friedrich und dankte ihr für die geleistete Arbeit.



v.l.n.r.: Prof. Dr. Dr. h.c. Ursula Gather (Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung Alfried Krupp Kolleg Greifswald), Prof. Dr. Ulla Bonas, Prof. Dr. Bärbel Friedrich und Prof. Dr. Johanna Eleonore Weber | Foto: Vincent Leifer



polenmARkT
 Polnische Kulturtage
 in Greifswald und im Landkreis Vorpommern-Greifswald
 15.-24.11.2018

Freut Euch auf eine vielfältige Auswahl an spannenden Events
 wie Konzerte, Filme, Theater, Lesungen, Ausstellungen, Vorträge, Partys uvm.

www.polenmarkt-festival.de



ANZEIGE

Können Emojis die Basis für eine Universalsprache sein?



Foto: Vincent Leifer

Es ist unbestritten, dass das Schreiben am Handy nicht den herkömmlichen Anforderungen an schriftsprachliche Texte genügt. In dieser dialogisch ausgerichteten digitalen Alltagskommunikation werden Wörter oft ausgelassen (Was machst du WE?), Buchstaben und Satzzeichen wiederholt (Super!!!!) und es finden sich zahlreiche Kurzformen (OMG). Das schnelle Hin und Her der Nachrichten führt außerdem dazu, dass viele Schreiber ihre Texte elliptisch formulieren (Wann und wo treffen wir uns heute? – Um 12 an der Uni). In einem Gespräch wäre es geradezu befremdlich, immer in ganzen Sätzen zu antworten; ist man an der Tastatur und findet die Kommunikation quasi synchron statt, gilt das analog.

Ein Merkmal dieses Schreibens ist nun jüngst immer mehr in den Fokus gerückt: der Gebrauch von Bildzeichen (Emojis). Diese Zeichen können in einer Reihe mit Buchstaben verwendet werden: Sie haben in etwa dieselben Proportionen wie diese, sie stehen auf derselben Grundlinie und sie kön-

nen die Buchstaben ersetzen, etwa wenn sie an die Stelle von Wörtern oder Wortteilen treten (z. B. Ich bringe 🌸 mit). In den Medien wird über die Verwendung dieser Zeichen vielfach berichtet; in der Forschung gibt es dazu erst wenige Arbeiten – und dies, obwohl sich viele Fragen stellen, auf die die Öffentlichkeit Antworten erwartet. Denn auch wenn man weiß, dass das Schreiben in der mobilen Alltagskommunikation spezifischen Bedingungen unterliegt, betrachtet man es häufig mit großer Besorgnis. Wohin mag es führen, wenn immer mehr Bilder in Texten verwendet werden? Hat dieses ‚piktorale‘ Schreiben Auswirkungen auf die Schreibkompetenz? Können Emojis gar die Basis für eine Universalsprache sein? Es sind Fragen, die man mir als Sprachwissenschaftlerin immer wieder stellt, wenn ich über mein Forschungsgebiet berichte. Dazu hier nur kurz: Wie häufig Emojis tatsächlich als Wortsatz (und nicht nur zur Illustration der Nachricht) verwendet werden, lässt sich empirisch überprüfen; mehr Klarheit dazu wird eine große Sammlung

von WhatsApp-Nachrichten bringen, die derzeit im Kontext eines Schweizer Forschungsprojekts ausgewertet wird (» www.whatsup-switzerland.ch). Auch ist es keineswegs so, dass man komplexe Sachverhalte in Emojis ausdrücken kann. Man versuche nur, diesen Beitrag in Emojis zu überführen. Was die Schreibkompetenz betrifft, zeigte sich in einem bereits abgeschlossenen Projekt, dass die Jugendlichen ohne weiteres dazu in der Lage waren, situationsangemessen zu schreiben (» www.schreibkompetenz.ch). Allerdings bildet dieses Forschungsprojekt einen älteren Stand ab und die Ergebnisse müssten neu überprüft werden, da das mobile Schreiben inzwischen noch viel mehr an Bedeutung gewonnen hat. •



Christa Dürscheid hat seit 2002 eine Professur für Deutsche Sprache an der Universität Zürich. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen unter anderem im Bereich der Medienlinguistik. Als Fellow am Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald untersuchte sie im Sommersemester 2018 die Verwendung von Schrift und Bild in der mobilen Kommunikation.

www.ds.uzh.ch/p/duerscheid

Von Julia Lammertz

Abschied von einem „Allrounder“

KMD Prof. Jochen A. Modeß verlässt nach 25 Jahren die Universitäts- und Hansestadt Greifswald



Foto: Magnus Schult

Kirchenmusiker, Kantor, Organist, Komponist, Künstlerischer Leiter der Bachwoche – er selbst bezeichnet sich als „Allrounder“. Nach 25 ausgefüllten Berufsjahren in Greifswald verabschiedete sich KMD Prof. Jochen A. Modeß, Lehrstuhlinhaber für Kirchenmusik, mit einem bewegenden Konzert im Dom St. Nikolai.

Prof. Modeß wurde 1954 in Bassum geboren und wuchs in Minden/Westfalen auf. Schon früh begeisterte er sich für Musik. Im Alter von vier Jahren begann er das Klavierspielen, als Schüler lernte er das Orgelspiel. Noch während seiner Schulzeit war er als Organist und Chorleiter tätig. Von 1975 bis 1980 studierte er Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Theater Hannover mit der A-Prüfung als Chorlei-

ter und Organist. Anschließend arbeitete er als Kantor in Berlin und Bielefeld. Dort bekam er 1992 den Titel „Kirchenmusikdirektor“ verliehen.

1993 wurde Jochen A. Modeß zum Universitätsprofessor für Kirchenmusik und damit zum Direktor des Instituts für Kirchenmusik der Universität Greifswald und zum Domkantor am Dom St. Nikolai Greifswald ernannt. Damit verbunden war auch die künstlerische Leitung der Greifswalder Bachwoche. Über die Stelle in Greifswald hat er sich damals sehr gefreut.

„Es war ein gemachtes Nest im positiven Sinne. Die Verbindung aus Lehre und Praxis war für Deutschland einzigartig. Es gab eine gute Mitarbeiterkultur im Institut, einen florierenden Chor und mit dem Dom eine großartige Kirche für musikalische Ambitionen, die in der Bachwoche ihren Höhepunkt fanden“, blickt Professor Modeß zurück. Aber auch Neues konnte er einbringen. Das Fach „Kinderchorleitung“ wurde dank seiner Initiative eingeführt, das Fach „Improvisation“ erweitert. 1994 hat er das Universitätsorchester gegründet und zehn Jahre geleitet. Und durch den Zusammenschluss mit der Musikwissenschaft im Jahr 1996 erweiterten sich die Möglichkeiten in Forschung und Lehre noch einmal.

Zur Bandbreite der Kirchenmusik gehören für Modeß neben den Klassikern Johann Sebastian Bach und Felix Mendelssohn Bartholdy zeitgenössische Komponisten und die Populärmusik. Das spiegelt sich auch in den eigenen Kompositionen wi-

der. Aus Bielefeld mitgebracht hat er die Idee der „Mitsingprojekte“. Die Bachwoche oder auch das Weihnachtsoratorium sind nur zu realisieren, weil es eine Vielzahl von ehrenamtlich Mitwirkenden gibt, die manchmal extra anreisen und teilweise schon seit 25 Jahren bei Kantaten und Oratorien dabei sind.

Aber auch die Lehre hat ihm immer besonders viel Spaß gemacht. Stolz stellt er fest: „Praxisnäher geht es eigentlich nicht. Durch den engen Bezug zum Dom und zum Gottesdienst haben die Studierenden tolle Möglichkeiten. In enger Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät werden Gottesdienste gemeinsam gestaltet bis hin zum Dirigieren des Chores in den Universitätsgottesdiensten durch die Studierenden.“

Problematisch sieht der KMD allerdings den Nachwuchsmangel: „Eine Pensionierungswelle steht bevor und es gibt zu wenig ausgebildete Kirchenmusiker. Eigentlich kann ich jedem nur empfehlen, das Fach zu studieren, denn ausreichend Stellen sind vorhanden.“ Die nächsten Erstsemester können den engagierten Allrounder noch kennenlernen. Bis zur Besetzung seiner Nachfolge steht Professor Modeß dem Institut als Lehrender zur Verfügung, bevor er sich nach dem Wintersemester endgültig aus Greifswald verabschiedet. •

Foto oben: „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy – Abschiedskonzert von KMD Prof. Jochen A. Modeß am 02.09.2018 im Greifswalder Dom. | Foto: Magnus Schult

Auszeichnung für Lebenswerk

HANS-VAN-THIEL-MEDAILLE



Prof. Dr. Reiner Biffar | Foto: Magnus Schult

Im März 2018 wurde Prof. Dr. Reiner Biffar von der Deutschen Gesellschaft für zahnärztliche Prothetik und Biomaterialien e. V. (DG-Pro) die Hans-van-Thiel-Medaille für sein Lebenswerk verliehen. Die DGPro honoriert mit dieser Medaille Persönlichkeiten, welche sich in besonderer Form im Fachgebiet „Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde“ in Forschung, Lehre oder Krankenversorgung eingesetzt haben und dabei auch das Ansehen der Fachgesellschaft in besonderem Maße gefördert haben. Professor Biffar hat seit 1994 die Universitätsprofessur und Direktion der Poliklinik für Prothetik und Werkstoffkunde der Universität Greifswald inne. Neben seinem Engagement im Dekanat der Medizinischen Fakultät und in der Selbstverwaltung der Universität war er sechs Jahre Vizepräsident und Präsident der Deutschen Gesellschaft für zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde. Prof. Dr. Meike Stiesch, Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Prothetische Zahnmedizin und Biomaterialien, bezeichnet ihn als einen der erfolgreichsten interdisziplinären Wissenschaftler und Lehrer in der Medizin, der sich um die Vernetzung der Zahnmedizin in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft verdient gemacht hat. •

Greifswalder Theologin gewinnt

DEUTSCHER PREIS FÜR DENKMALSCHUTZ



Dr. Karin Berkemann | Foto: Till Junker

Ende Oktober erhält die Theologin und Kunsthistorikerin Dr. Karin Berkemann gemeinsam mit dem Journalisten Daniel Bartetzko und dem Historiker Dr. des. C. Julius Reinsberg den Deutschen Preis für Denkmalschutz in der Kategorie „Internetpreis“. Die Auszeichnung wird durch das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz (DNK) verliehen. Sie gilt deutschlandweit als die höchste Auszeichnung auf diesem Gebiet. Karin Berkemann arbeitet als Kustodin der Gustaf-Dalman-Sammlung an der Theologischen Fakultät der Universität Greifswald. Den Preis erhalten sie und ihre Mitstreiter für die Herausgeberschaft des Online-Magazins „moderneREGIONAL“. In der Begründung des DNK heißt es: „Durch das kombinierte Angebot von Kurzinformationen, Veranstaltungshinweisen und dem dazugehörigen Online-Magazin zeigt die Website, unter Verwendung der sozialen Medien, eindrucksvoll eine Variante der modernen Informations- und Baukulturvermittlung. Die Website und das Online-Magazin dienen als unterstützendes Element der Öffentlichkeitsarbeit der Denkmalfachbehörden bei der Sensibilisierung der Bevölkerung für Denkmale der Nachkriegsjahrzehnte.“ •

Forschungspreis für Greifswalder Biochemieprofessor

GREIFSWALD RESEARCH AWARD 2018



v.l.n.r.: Dr. Friedrich-Wilhelm Hagemeyer, Prof. Dr. Uwe Bornscheuer, Prof. Dr. Johanna Weber, Christian Pegel | Foto: Till Junker

Der diesjährige Greifswalder Research Award ging an den Biochemiker Prof. Dr. Uwe Bornscheuer. Verliehen wird der Preis vom Greifswald University Club (GUC). Er zeichnet jährlich eine etablierte Wissenschaftlerin oder einen etablierten Wissenschaftler der Universität Greifswald für herausragende Forschung in Kooperation mit der Wirtschaft aus. Prof. Dr. Uwe Bornscheuer erhält die Ehrung für seine hervorragenden Leistungen in der anwendungsorientierten Forschung

zur Biotechnologie und Enzymkatalyse. Er konnte sich im Zuge seiner Forschungen mit über 40 Patenten, mehr als 450 Publikationen und zahlreichen internationalen Auszeichnungen und Kooperationsprojekten hervortun. 2009 war er mit der Gründung der ortsansässigen Enzymicals AG erfolgreich. Uwe Bornscheuer erhält neben der Auszeichnung die Möglichkeit, eine über den GUC organisierte Konferenz auszurichten, um Wirtschaft und Wissenschaft noch besser zu vernetzen und anwendungsbezogene Forschung sichtbar zu machen. •

PhD-Absolvent erhält

ZWEI NACHWUCHSFÖRDERPREISE

Dr. Felix Haaß, PhD-Absolvent der Universität Greifswald und Research Fellow am Arnold-Bergstraesser-Institut in Freiburg sowie am GIGA German Institute of Global and Area Studies in Hamburg, erhielt für seine herausragende Dissertation „Buying Democracy? The Political Economy of Foreign Aid, Power-Sharing Governments, and Post-Conflict Political Development“ zwei Auszeichnungen. Die Universität Greifswald ehrte ihn im Rahmen der Verleihung der Akademischen Grade im Juni mit dem Promotionspreis der Philosophischen Fakultät. Der Verein für Socialpolitik und die KfW Entwicklungsbank verliehen Dr. Haaß Mitte Juli den 3. Nachwuchsförderpreis für exzellente praxisrelevante Entwicklungsforschung. In seiner Arbeit untersucht Dr. Haaß den Einfluss von Entwicklungsprojekten auf die Entstehung demokratischer Institutionen nach Bürgerkriegen. Die Ergebnisse seiner Arbeit tragen zum besseren Verständnis der politischen Konsequenzen von Entwicklungsprojekten nach Bürgerkriegen bei und erweitern die theoretische Debatte zu den Entstehungsbedingungen von Demokratien. •



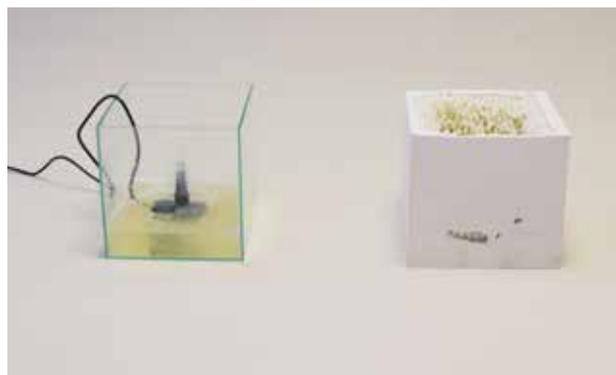
Dr. Felix Haaß | Foto: Marein Kasiske / GIGA

Ausgezeichnete Kunst

INSOMNALE 2018

Der INSOMNALE-Kunstpreis 2018 des Caspar-David-Friedrich-Instituts wurde in diesem Jahr an Rabea Dransfeld für ihre Arbeit „WIN WIN“ verliehen. Die Jury bezeichnet die Arbeit als eine gelungene Inszenierung. Die vergleichende Versuchsanordnung hinterlasse einen anhaltenden, assoziierenden Wahrnehmungsklang beim Betrachter. Verbunden mit dem Preis sind ein kostenfreier vierwöchiger Arbeitsaufenthalt im Künstlerhaus Lukas in Ahrenshoop, eine Ausstellung im Neuen Kunsthaus Ahrenshoop und ein sorgfältig gestalteter Einzelkatalog. Außerdem bekommt die Gewinnerin ein Arbeitsstipendium, ermöglicht durch die Einnahmen der Rostocker Kunstbörse.

Den Publikumspreis der INSOMNALE 2018 erhielt Ulrich Fischer für seine Arbeit „Modulation Planorbarius corneus“.



„WIN WIN“ von Rabea Dransfeld | Foto: Rabea Dransfeld



„Modulation Planorbarius corneus“ von Ulrich Fischer | Foto: Ulrich Fischer

Von Carmen Söhnel

Ein Bus auf acht Rädern

Blühende Rapsfelder und mittendrin ein Bus – so sieht Prävention auf dem Land heute aus. Wofür Mitarbeiter früher stundenlang aus dem Arbeitsalltag herausgerissen waren, brauchen sie jetzt gerade einmal 1 ½ Stunden. Denn so lange dauern in etwa der Check-up und das anschließende Coaching im Bus. Das Projekt PAKt-MV hat Fahrt aufgenommen. Der 18 Meter lange Gelenkbus tourt durch Mecklenburg-Vorpommern.

PAKt-MV steht für „Mobile Prävention und Gesundheitsförderung für Arbeitnehmer zur Reduktion von Krankheitstagen und Berufsunfähigkeit durch Motivation und Verhaltensänderung“. Das vom Ministerium für Arbeit, Wirtschaft und Gesundheit des Landes MV und der Europäischen Union (EFRE) geförderte Projekt bietet mehrere Untersuchungen in einer Plattform, dem Präventiometer, an. Der Check-up ist deutlich attraktiver als bisherige Marktlösungen; die virtuelle Umgebung holt den Probanden auch auf der emotionalen Ebene ab und macht richtig Spaß. Die Ergebnisse aus Check-Ups und Gesprächen nimmt sofort danach ein Präventionscoach auf, um für sechs Monate interaktiv von Mensch-zu-Mensch, unterstützt durch das Web, zu begleiten. Auch der Projekt-Kooperationspartner Vilua – zuständig für Präventionscoaching und Web-Interaktion – hat sich aufgrund der gelebten Kooperation mit PAKt-MV und UMG nun für seinen Geschäftssitz in unserem Bundesland entschieden.

Warum das alles? Wir werden noch stärker als bisher einen Fachkräftemangel in strukturschwächeren Regionen erleben.



Foto: Doris Jaeschke

Darum müssen Programme zur Steigerung der Attraktivität im Bereich betriebliches Gesundheitsmanagement gefunden werden.

Je nach Vereinbarung können im Check-up folgende Bereiche adressiert werden: Körpervermessung, Blutdruck, Puls und Sauerstoffsättigung, Körperfettmessung, Ruhe-EKG, Blutanalyse, Lungenfunktionsdiagnostik, Hörtest, Sehtest und eine Knochensteifigkeitsmessung.

Was passiert danach? Der Untersuchte kann die Daten, zu denen er noch im Bus eine erste Auswertung erhält, auch seinem Arzt zugänglich machen und die Ergebnisse mit ihm besprechen. PAKt-MV setzt auf eine individuelle Intervention mit den Präventions-Coaches. Durch sie soll eine langfristige Einstellungs- und Verhaltensänderung und dadurch eine Gesundheitsverbesserung erreicht werden. Viele Besuche bei Unternehmen in der Region standen schon auf dem Fahrplan. So wurden die Regionen Grimmen, Rostock, Greifswald und Usedom angefahren.



Bei Interesse wenden

Sie sich bitte an:

@ pakt-mv@uni-greifswald.de

www.pakt-mv.de

„Es ist immer wieder spannend, sich auf neue Mitarbeiter aus den Unternehmen einzustellen – vom Kartoffelanbauer, über den Metallarbeiter bis hin zum Hotelmitarbeiter“, erzählt Doris Jaeschke, Studienassistentin bei PAKt-MV. „Viele kommen mit Vorbehalten zu uns, stellen dann aber ganz überrascht fest, wieviel Spaß Prävention machen kann.“

Zurzeit wird das Gesamtsystem in einer Studie mit den Unternehmen evaluiert. Pro Unternehmen können dabei 10 bis 20 Mitarbeiter kostenlos teilnehmen. •



Präventiometer | Foto: Manuela Janke

Von Janek Wiederänders

Teilnehmerrekord beim UNIQUE-Ideenwettbewerb

Mitte Juni wurden in der Aula die Preise des UNIQUE+ Ideenwettbewerbs verliehen. Noch nie wurden so viele Ideen zum Wettbewerb eingereicht wie in 2018. 16 Teams in zwei Kategorien stellten ihre Ideen während einer öffentlichen Prämierungsveranstaltung vor. Die Gewinner erhielten Geldpreise zur Anschubfinanzierung.

sitätsmedizin Greifswald mit einer innovativen Software zur vollautomatischen Segmentierung der Stimmritze und Detektion pathologischer Verdachtsbereiche in endoskopischen Videos. Ärzte und Forscher erhalten mit der Software erweiterte Auswertungsmöglichkeiten für endoskopisches Bildmaterial, um die Diagnose entscheidend zu verbessern.



Team „Laute Musik“ | Foto: Magnus Schult

In der Kategorie Forschende/Absolventen siegte das Team „NIPOKA“ um Prof. Dr. Nicole Endlich und Prof. Dr. Karlhans Endlich vom Institut für Anatomie und Zellbiologie der Universitätsmedizin Greifswald. Das von „NIPOKA“ entwickelte Verfahren „PEMP“ (Podocyte Exact Morphology Measurement Procedure) zur schnellen, exakten und quantitativen Bestimmung der Funktionsfähigkeit der Niere ermöglicht effiziente Forschung nach Medikamenten und präzisere Diagnosen. Den zweiten Platz errang Dr. Oliver Gloger vom Institut für Community Medicine der Univer-

Drittplatziert wurden Rima Rifai und Benedikt Hirthammer mit „Rimas Duftmanufaktur“. Es soll das Problem mangelnder Kundenbindung im E-Commerce lösen. Die Absolventen möchten Markendüfte für Versandhändler kreieren, die ihre Duftnoten dank eines innovativen Paketsystems erst beim Öffnen freisetzen. So soll auf neuronaler Ebene eine emotionale Bindung des Kunden an den Web-Shop erzeugt werden.

In der Kategorie Studierende wurden zwei erste Plätze vergeben. Preisträger sind „CYSES“ um Sekina Mandelartz



UNIQUE+ Businessplanwettbewerb 2018

Abgabefrist: 22.10.2018

Präsentation & Preisverleihung:
13.11.2018

📄 www.unique.uni-greifswald.de

und „menuvice“ von Christian Pappenberger und Norbert Empting. Der selbstlernende Roboter „CYSES“ führt Beratungsgespräche mit Kunden und leitet daraus Hinweise zur Verbesserung der Informationssicherheit ab. Er ist die Antwort auf fehlendes Expertenwissen und mangelnde Ressourcen in kleinen und mittelständischen Unternehmen. „menuvice“ ist die digitale Alternative zur herkömmlichen Speisekarte. Mittels Smartphone per App und QR-Code kann diese am Tisch abgerufen werden. Einerseits können mehr Informationen dargestellt werden (z. B. Bilder von Gerichten, Allergene), andererseits kann durch eine optionale Bestell- und Bezahlungsfunktion erhebliche Personalentlastung erreicht werden.

Den dritten Platz belegten Ahmad Chatle, Matti Winkler und Vincent Weseloh. Mit „adventure e. V.“ sollen junge Menschen beim Schritt in die Unternehmensgründung begleitet und das nötige Wissen sowie Kapital vermittelt werden.

Der erstmalig vergebene Publikumspreis ging an das Team „Laute Musik“ für ein Konzept zur Planung und Durchführung von Events in Greifswald und Umgebung. Den Inter Medien Networks Sonderpreis gewann die Studentin Elisabeth Muckel für „If...Bestattungsplanung-Online“ – ein Portal, das Menschen im Trauerfall bei der Planung und Organisation der Bestattung mit Hilfe eines Marktplatzes unterstützt. •

Von Jan Meßerschmidt

Internationale Partnerschaften – Vietnam

Die Universität Greifswald stärkt gewachsene Kontakte



Rektorin Prof. Dr. Johanna Eleonore Weber und Prof. Pham Quang Minh | Foto: Nadine Voigt

Von 1963 bis zum Beginn der 1980er Jahre legten rund 50 Studierende aus Vietnam an der Universität Greifswald ihr Diplom ab, forschten hier oder absolvierten ein Praktikum. Die Zeit in Greifswald hat sie geprägt und die Kontakte wurden gepflegt. Im Jahr 2002 wurde eine Außenstelle der Universität in der vietnamesischen Hauptstadt Hanoi gegründet, das JETC (Joint Education and Training Center). Das Büro bereitet vietnamesische Studierende auf ein Studium oder eine Promotion in Greifswald vor. Nun wird das JETC als Anlaufstelle für den Ausbau wissenschaftlicher Kontakte zu Universitäten und Hochschulen in dem ostasiatischen Land genutzt.

Mit ERASMUS nach Vietnam

Das International Office der Universität Greifswald konnte im Programm ERASMUS+, einem Förderprogramm der Europäischen Union, zusätzliche Fördermittel einwerben. Für die Förderperiode 2018 bis 2020 stehen 93.000 Euro für die Zusammenarbeit mit Vietnam zur Verfügung. Mit diesen Mitteln kann der beidseitige Austausch stärker unterstützt werden. Neben Studierenden und Doktoranden können auch Dozentinnen und Dozenten sowie Mitarbeitende der Universität nach Vietnam reisen. Ebenso können Aufenthalte von Mitgliedern vietnamesischer Partneruniversitäten über das Programm finanziert werden.

Die Zusammenarbeit mit der University of Languages and International Studies (ULIS) und der University of Social Sciences and Humanities (USSH) in Hanoi wurde bereits durch regelmäßige Partnerbesuche der Fachbereiche Politik- und Kommunikationswissenschaft sowie Deutsch als Fremdsprache intensiviert. Mit den zusätzlichen Mitteln soll die Kooperation auf weitere Fachbereiche, besonders der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, erweitert werden.

Bereits im März 2018 war erneut eine Gruppe Greifswalder in Vietnam. Unter ihnen Levke Aduda vom Institut für Politikwissenschaft. Ihr Fazit: „Die Möglichkeit Lehrerfahrten an einer ausländischen Universität zu sammeln, bringt Einblicke in Lehrformen mit sprachlichen Herausforderungen und stärkt die eigene interkulturelle Kompetenz.“

Rektorenbesuch der Partneruniversität in Hanoi

Im Juni 2018 besuchte eine Delegation der Partneruniversität University of Social Sciences and the Humanities (USSH), der Vietnam National University, Greifswald. Die Gäste nahmen unter anderem an der zeitgleich stattfindenden Internationalen Staff Week teil. Rektorin Prof. Dr. Johanna Weber und die Prorektorin für Forschung und Internationales, Prof. Dr. Katharina Riedel, begrüßten die Gäste aus Vietnam mit dem Rektor der Partneruniversität, Prof. Pham Quang Minh, an der Spitze der Delegation. Der Besuch in Greifswald wurde vor allem für Gespräche in der Philosophischen Fakultät genutzt. Prof. Dr. Margit Bussmann, die im Herbst 2017 zu einem Forschungsaufenthalt an der USSH weilte, stellte die Gäste ihren Kollegen des Instituts für Politik- und Kommunikationswissenschaft vor. Inzwischen bereitet sie für das Frühjahr 2019 eine gemeinsame interdisziplinäre Konferenz zu Themen der internationalen Beziehungen vor. So soll die Forschungszusammenarbeit auch auf die Geisteswissenschaften ausgeweitet werden.



University of Languages and International Studies
Foto: Nadine Voigt



Foto: Nadine Voigt

3

3 FRAGEN AN

Frau Professor Dr. Margit Bussmann, Inhaberin des Lehrstuhls für Internationale Beziehungen und Regionalstudien an der Universität Greifswald

Sie waren im Herbst 2017 für sechs Wochen in Hanoi. Was hat Sie daran gereizt, sich an der Universität in Hanoi umzuschauen?

„ Vietnam ist ein sehr dynamisches Land mit einer Geschichte, die für mich als Friedens- und Konfliktforscherin äußerst interessant ist. Die Kolleginnen und Kollegen der USSH konnten mir zudem während des Aufenthaltes wichtige Interviewpartner vermitteln, mit denen ich Fragen zu den europäisch-vietnamesischen Beziehungen sowie den geostrategischen und wirtschaftlichen Kräfteverhältnissen in der Region erörtern konnte. Hinzu kommt mein Interesse an der Intensivierung unserer Beziehungen im Rahmen der Internationalisierungsstrategie, so dass auch unseren Studierenden der Weg zu einem Auslandssemester in Hanoi erleichtert wird.

Was hat Sie bei Ihrem Aufenthalt besonders beeindruckt?

„ Auffallend war das sehr aktive, außercurriculare Engagement der Studierenden, die auch in den Abendstunden im Wohnheim oder an der Uni noch Tänze einstudieren oder Karate trainieren. Beeindruckt hat mich zudem die Motivation von Studierenden, ihre Englischkenntnisse zu verbessern. Nach anfänglicher Zurückhaltung haben sie sehr aktiv Kontakt und Gelegenheiten zu Gesprächen gesucht.

Wo sehen Sie konkrete Themenfelder, in denen die wissenschaftliche Zusammenarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften ausgebaut werden kann?

„ Der Austausch zu sicherheitspolitischen Themen und ein Vergleich der Entwicklungen in den Regionen des Südchinesischen Meers und des Ostseeraums ist aus politikwissenschaftlicher und historischer Sicht für die Kolleginnen und Kollegen in Greifswald und Hanoi gleichermaßen bedeutsam. Denkbar wäre auch eine Zusammenarbeit zu Fragen zur regionalen Integration, vor allem, weil für Vietnam die Kooperation innerhalb der ASEAN einen immer größeren Stellenwert einnimmt und in gewisser Weise mit den Entwicklungen der europäischen Integration vergleichbar ist. Zu diesen und anderen Themen beabsichtigen wir auch im nächsten Jahr gemeinsame Tagungen durchzuführen.

»

Im Mai wurde die Geschichte der Zusammenarbeit der Universität Greifswald mit Vietnam in einer einstündigen Sendung im Magazin Campus&Karriere im Deutschlandfunk vorgestellt. Auf den Internetseiten des Senders kann man sie sich anhören unter dem Titel „Ein einzigartiges Kapital – Wie Deutschland und Vietnam in Bildung und Wissenschaft zusammenarbeiten“.

tinyurl.com/y85kb9br

Von Moja Stöcker



Ein Semester in Siena – Studieren im Herzen der Toskana

Es ist 12:00 Uhr mittags. Das Konzert beginnt. Nach dem Glockenspiel des Doms hört man die Musik der Zikaden. Die Luft ist schwer vor Hitze, doch der Duft von Lavendel schenkt ersehnte Frische. Ich blicke aus dem Fenster auf Pinien und Zypressen und auf die für die Toskana typische, geschwungene Hügelandschaft dahinter. Ich muss an einen Ausspruch meines Professors denken. Es war einer der ersten Sätze, die ich in der Kunstgeschichtsvorlesung verstanden habe:

Mehr von mir aus
Siena und von
anderen Outgoern:

[www.uni-greifswald.de/
outgoer](http://www.uni-greifswald.de/outgoer)

„Il Paesaggio della Toscana sembra essere una linea d'inchiostro morbidissima che non finisce, e non finisce, e non finisce mai ...“ Es stimmt, die Landschaft selbst wirkt wie ein Kunstwerk, eine mit Feder und Tinte gezogene, schwungvolle, weiche Linie, die nicht enden will. Es fällt schwer, nicht ins Schwärmen zu geraten, wenn man mehrere Monate auf der ehemaligen Festung der Familie Medici die Sonne über dieser Prachtlandschaft untergehen sieht.

Das letzte Semester meines Bachelorstudiums Kommunikationswissenschaft und Bildende Kunst habe ich genutzt, um an der Università degli Studi di Siena in Italien neue Studienerfahrungen zu sammeln. In Kursen der Kunst- und Musikgeschichte lernte ich die Kultur des Landes tiefergehend kennen. Die Werke vor Ort zu betrachten, von Da Vinci's David in Florenz bis zum berühmten Fresco Mal Governo Buon Governo Lorenzettis in Siena, war ein besonderes Erlebnis für mich.

Siena ist nicht viel größer als Greifswald. Der mittelalterliche Kern ist von einer Stadtmauer umrahmt, die auch die Zeit der Stadtgründung mit

Fotos: privat

einzuschließen scheint. Das Ereignis, für das die Senesen brennen, ist der Palio. Es handelt sich dabei um das wohl berühmteste Pferderennen der Welt. Das ganze Jahr laufen die Vorbereitungen in den 17 Contraden, den teilnehmenden Bezirken der Stadt. Wochen vorher kündigen ihre Paraden das Ereignis an, mit traditionellen Kostümen, Tamburinen und Flaggen. Und wenn das Siegespferd nach dem Palio feierlich in seine Contrada zurückgeführt wird, hören dort die Feste für Wochen nicht auf. Es ist ein wenig verrückt, aber spannend mitzuerleben.

Als Studentin fühlte ich mich in Siena ganz schnell angekommen. Eine Freundin aus den USA meinte einmal: „Siena è una città che ti abbraccia“ – Siena ist eine Stadt, die dich umarmt. Es stimmt, man fühlt sich hier umarmt.

Das Erasmussemester in Siena konnte ich dank der Unterstützung des International Office realisieren. Ab September darf ich gleich nochmal für ein Praktikum hin. Jedem, der über ein Auslandssemester nachdenkt, kann ich es nur empfehlen – ins International Office und los! Wer bisher noch nicht drüber nachgedacht hat, sollte damit anfangen. Denn die Gelegenheit, Kultur, Sprache, Menschen und Unialltag in einem anderen Land so vertieft kennen zu lernen – nicht nur im Vorbeihuschen eines Wochenendtrips – bietet sich so schnell nicht wieder. •

Forza e Couraggio!



Von Alexander Seliger & Simon Weis

Internationaler Tag 2018

In Gespräche vertiefte Menschen, bunte Tische und Gerichte aus aller Welt – Mitte Juni feierte die Universität Greifswald mit dem 12. Internationalen Tag den Austausch der Kulturen.

Das Hauptevent des Tages war die Auslandsstudienmesse im Konferenzsaal des Universitäts-hauptgebäudes. Dort präsentierten Austauschstudierende ihre Herkunftsländer: von Kanada im Westen bis Indonesien im Osten, von Skandinavien im Norden bis Bolivien im Süden. Auf dem Weg über die Messe ergab sich auf diese Weise eine bunte Reise um die Welt. „Es war eine schöne Erfahrung, den Besuchern mein Land vorstellen zu können und gleichzeitig die vielen Länder meiner neuen Freunde zu entdecken“, freute sich Louise aus Frankreich.

Das International Office als Organisator informierte interessierte Studierende über Themen wie Auslandsstudium und -praktikum. Auch mehrere externe Anbieter von Auslandsaufenthalten und Initiativen wie die Lokale Erasmus Initiative (LEI) waren vor Ort. Ein besonderes Highlight war die Fotoausstellung zum Thema „Show me your world“. Diese zeigte Fotos, die Studierende während ihrer Reisen gemacht hatten. Das Publikum stimmte für das schönste Foto ab. Norman Voigt, der im Juli seinen Master in Nachhaltigkeitsgeographie abschloss, gewann den ersten Preis. Sein Foto zeigt eine Girlandenverkäuferin in Vietnam.



Interesse an einem Auslandsaufenthalt?

www.uni-greifswald.de/international



Girlandenverkäuferin in Vietnam | Foto: Norman Voigt

Interessierte konnten Vorträge zu Fördermöglichkeiten für einen Auslandsaufenthalt oder über die Angst der Fremdsprachenverwendung besuchen sowie an der Universitätsführung in Englisch teilnehmen. Auch wurden wieder klassische Erstberatungen für Studierende angeboten. Neue Formate wie das „Outgoer-Picknick“ fanden Zuspruch. Hier konnten Interessierte in lockerer Atmosphäre kürzlich zurückgekehrte Outgoer über Erfahrungen befragen und nützliche Tipps zum Auslandsaufenthalt bekommen. „Super, dass man so leicht und unkompliziert Berichte aus erster Hand bekommt. Ich will mein Auslandssemester jetzt umso mehr machen!“, freute sich Hannah, Studentin der Kommunikationswissenschaft im 3. Semester.

Nicht nur den Studierenden wurde einiges geboten. Zeitgleich mit dem Internationalen Tag fand auch die zweite internationale Staff Training Week in Greifswald statt. In Vorträgen und Workshops konnten sich die internationalen Gäste und Greifswalder Universitätsmitarbeitende über Internationalisierung und eigene Erfahrungen mit Auslandsaufenthalten austauschen.

Der Internationale Tag 2018 endete mit einem gemeinsamen Grillfest im Innenhof des Internationalen Begegnungszentrums. Der nächste Internationale Tag findet im Sommer 2019 statt – das Team des International Office freut sich schon! •



Foto: Till Junker

NEWS AUS DER UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Digitalisierung

300 000. Digitalisat kam aus Greifswald

Im April 2018 wurde der 300 000. Titel in das „Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts (VD 17)“ aufgenommen, ein Druck aus der Universitätsbibliothek Greifswald. Es handelt sich um eine Personalschrift, die im Jahre 1629 anlässlich des Todes von Martha-Maria Herold, Tochter des Stadt-syndikus Christoph Herold, verfasst wurde. Zu den Verfassern der Trauergedichte gehören bekannte Persönlichkeiten der Universität und der Stadt. In diesen Gelegenheitschriften zu Hochzeiten, Taufen, Todesfällen oder akademischen Feiern spiegelt sich ein vielfältiges Beziehungsgeflecht zwischen der Universität Greifswald, der städtischen Gesellschaft aber auch der Einbindung der Alma Mater in die Wissenschaftsgeschichte des Baltikums wider. Diese Drucke sind in der Sammlung Vitae Pomeranorum zusammengefasst. In dem durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützten Projekt VD 17 arbeiten Bibliotheken aus Deutschland und Österreich an der Erfassung der deutschen Buchproduktion des 17. Jahrhunderts. Bei der Digitalisierung historischer Drucke arbeitet die Universitätsbibliothek Greifswald mit der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel zusammen und wird durch Spenden der Agnes Lohmann Stiftung unterstützt. •



Personalschrift von 1629 | Quelle: Digitalisat UB Greifswald



Schenkung Stettiner Handschrift

Anfang Juni 2018 kehrte ein Stettiner Stadtbuch aus der Zeit um 1556 bis 1566 wieder nach Pommern zurück. Paul Boelitz aus Rinteln an der Weser hatte die Handschrift im Nachlass seiner Eltern gefunden. Die äußeren Blätter waren stark verschmutzt und beschädigt. Die in Niederdeutsch verfassten Einträge stellten sich als Grundbucheinträge und Protokolle aus der heute polnischen Stadt Stettin heraus. Nachdem die Stadt Stettin auf Nachfragen zu dem Fund nicht reagierte, wurde Kontakt mit der Universität Greifswald aufgenommen. Universitätsarchivar Dr. Dirk Alvermann begutachtete die Handschrift. Sie ist ein besonders wertvolles Zeugnis der Stettiner Stadtgeschichte, da der größte Teil des Stettiner Stadtarchivs im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde. Wie sie nach Rinteln kam, ist unbekannt. Die Familie Boelitz hat die Handschrift der Universität als Schenkung überlassen und zudem die Restaurierung der Pergamente finanziert. Das Werk wird nun in der Sammlung der Manuscripta Pomeranica aufbewahrt. •

Paul und Gotthard Boelitz sowie deren Tante Martha Boelitz schauen sich die restaurierte Handschrift in der UB Greifswald an. Foto: Jan Meßerschmidt

Neu

Universität in der Region

Zum Wintersemester startet die Universität Greifswald die neue Vortragsreihe „Universität in der Region“. Diese will den Dialog zwischen Gesellschaft und Wirtschaft befördern und die Verbundenheit zwischen Universität und der Bevölkerung in Vorpommern stärken. Geplant sind für ein breites Publikum wissenschaftlich, gut verständliche Vorträge zu gesellschaftlich relevanten Themen wie Digitalisierung, Gesundheitsversorgung, Bildung oder Umwelt. Wissenschaftler der Universität kommen mit ihrem Fachwissen zu den Menschen in die Region und stellen vor Ort ihre Forschungsergebnisse vor. Um das Format zu erproben und zu etablieren, beschränkt sich die Planung zunächst auf die Städte Anklam, Pasewalk, Torgelow und Wolgast. Am 10. Oktober 2018 fand die Eröffnungsvorlesung im Kulturforum „Historisches U“ in Pasewalk statt. Der Staatssekretär für Vorpommern, Patrick Dahlemann, die Rektorin der Universität Greifswald, Prof. Dr. Johanna E. Weber, und die Bürgermeisterin von Pasewalk, Sandra Nachtweih, eröffneten die Reihe. Dr. Bernhard Michalowsky sprach zu „Mit Demenz leben – Innovative Forschungsansätze zur Versorgung von Demenzkranken“.

Nächster Termin: 14.11.2018, 17:30 Uhr, Sparkasse Anklam. Der Eintritt ist frei! Susanne Abel, Projektkoordinatorin von „MoorDialog“, spricht zu Moor, Klimaschutz und Paludikultur | www.uni-greifswald.de/uniregion

Wohnsitzprämie

Gut investiert



Für das Jahr 2017 erhielt die Universität Greifswald vom Land eine Wohnsitzprämie in Höhe von 714.000 Euro – ein neuer Rekord. Die Landesregierung zahlt die Prämie für Erstsemesterstudierende aus anderen Bundesländern, die sich mit Hauptwohnsitz in Greifswald oder einer Umlandgemeinde in Mecklenburg-Vorpommern angemeldet haben. Dazu müssen sich zunächst 50 Prozent der Erstsemesterstudierenden eines Studienfaches umgemeldet haben. Für jeden weiteren Erstsemesterstudierenden, der sich ummeldet, erhält die Universität 1.000 Euro Wohnsitzprämie pro Jahr für vier Jahre.

Das Geld kommt der Lehre zugute. Studentische Interessenvertreter entscheiden mit, wofür die Wohnsitzprämie ausgegeben wird. Mit dem Geld wurden zuletzt unter anderem neue Fachbücher, ein 3D-Drucker oder PCs bezahlt. Auch studentische Hilfskräfte und Reise-/Tagungskosten sowie studentische Kulturinitiativen und das „Festival contre le racisme“ konnten daraus finanziert werden. Zum Wintersemester startet die neue Heimathafen-Kampagne zur Wohnsitzprämie. Unter dem Slogan „Heimathafen Greifswald. Mein Studienort – Mein Hauptwohnsitz“ wird die Ummeldung zum Hauptwohnsitz offensiv beworben. In den Ersti-Tüten, bei Einführungsveranstaltungen und an Infoständen werden unter anderem die beliebten Sattelschoner verteilt. Bei Gewinnspielen gibt es Laptop-Taschen, Mützen und Gymbags zu gewinnen. Und die ersten 500 Erstsemester, die sich zum Wintersemester ummelden, erhalten in der Greifswaldinformation als Dankeschön eine Powerbank.

Imma-Wie?! und das Bewerbungs-ABC Webinare für Studien- interessierte

Erstmals lud die Zentrale Studienberatung in Zusammenarbeit mit dem Studierendenmarketing Studieninteressierte in Vorbereitung auf ein Studium zum Wintersemester 2018/2019 zu Online-Beratungen ein. In insgesamt drei kostenlosen Webinaren konnten sich die zukünftigen Erstis bequem von zu Hause am Smartphone oder PC über die Studienmöglichkeiten und Zulassungsvoraussetzungen informieren. In der Webkonferenz wurden neben den Studienangeboten speziell die Bewerbungsverfahren und die Einschreibeprozesse vorgestellt. Im Chat hatten die Digital Natives im Anschluss die Möglichkeit, ihre Fragen an die Zentrale Studienberatung zu richten. Diese wurden live beantwortet. Aufgrund der positiven Resonanz und regen Teilnahme wird dieses Angebot auch im kommenden Jahr fortgesetzt. Auskunft zur Umsetzung und zu weiteren kreativen Einsatzmöglichkeiten dieses Formats für die Kommunikation von Studiums- und Forschungsangeboten erteilen Fanny Neumann und Sven Klaws vom Studierendenmarketing.

@ marketing@uni-greifswald.de
www.uni-greifswald.de/webinar



Digitale Beratung | Foto: Magnus Schult

Was war los im Sommersemester?

#wissenlocktmich zur Uni Greifswald – ein Rückblick

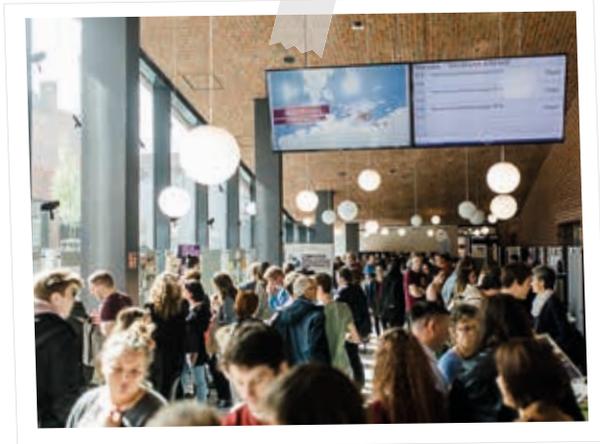


Foto: Till Junker



HOCHSCHULINFORMATIONSTAGE

Bei den Hochschulinformationstagen Anfang Mai konnten sich Studieninteressierte an drei Tagen über die Universität und das Fächerangebot informieren. Dabei standen über 300 Programmpunkte zur Wahl. Christian Pegel, Minister für Energie, Infrastruktur und Digitalisierung des Landes Mecklenburg-Vorpommern, eröffnete die Hochschulinformationstage. Der Minister ist selbst Absolvent der Universität Greifswald und berichtete im Rahmen seines Vortrags über seine Studiererfahrungen in Greifswald. „Die intensive und stellenweise familiäre Betreuung der Studierenden durch das Lehrpersonal ist ein Markenzeichen für das Studium in Greifswald. Die Hochschulinformationstage sind eine ideale Möglichkeit, sich ein Bild zu machen“, so Christian Pegel. Erstmals fanden die Hochschulinformationstage in diesem Jahr am Neuen Campus Loefflerstraße statt. An 24 Informationsständen einzelner Fachbereiche, Fachschaften, der Studienberatung, der Arbeitsagentur oder des International Office informierten sich Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrer sowie weitere Interessierte über ein Studium an der Universität Greifswald. Erstmals präsentierten sich auch Partner der Universität. So war beispielsweise die Wohnungsbaugenossenschaft (WGG) vor Ort, um Fragen zum studentischen Wohnen zu beantworten, und die Greifswald Marketing GmbH informierte über das Leben und die Freizeitmöglichkeiten in Greifswald.



KINDER- UND JUGENDUNI

Fast 1000 Schülerinnen und Schüler aus Greifswald und der Region nahmen Ende Mai an der Kinder- und JugendUNI im Alten Audimax teil. An zwei aufeinanderfolgenden Tagen besuchten Grundschüler sowie Jugendliche bis zur zehnten Klasse spannende Vorlesungen und Führungen, deren Inhalte auf die jeweilige Altersstufe angepasst waren. Das Themenspektrum reichte von Fledermäusen über das Immunsystem bis hin zu Grönland.

Anna besuchte gemeinsam mit ihrer Klasse die Kinder- und JugendUNI. Die Neunjährige geht in die dritte Klasse der Käthe-Kollwitz-Schule. Am besten hat ihr die Vorlesung über die Fledermäuse gefallen: „Ich wusste gar nicht, dass es so gefährliche Fledermäuse gibt. Manche haben zum Beispiel Tollwut.“ Das Feedback der Lehrerinnen und Lehrer war durchweg positiv. Frau Bercher, Lehrerin der Käthe-Kollwitz-Schule, berichtete im Anschluss an die Fledermausvorlesung, dass bei einigen Kindern die Neugier geweckt wurde, sich noch weiter mit den kleinen, fliegenden Säugetieren zu befassen. „Die Kinder freuen sich schon jetzt auf den 12. und 13. Juni 2019, wenn es wieder zur Kinder- und JugendUNI geht“, so Frau Bercher.



Fotos: Magnus Schult





Foto: Till Junker

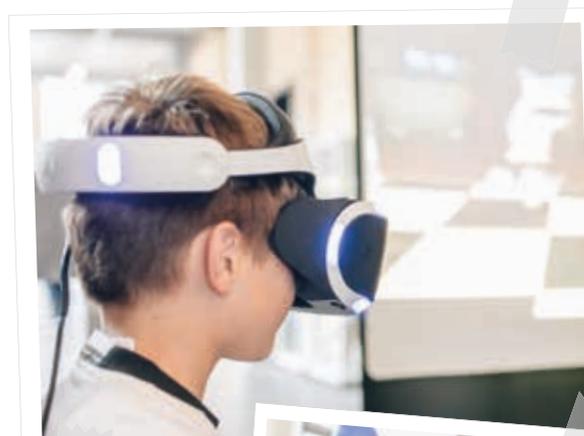


TAG DER WISSENSCHAFT

Forschen, experimentieren, staunen. Ende Juni lud die Universität gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern zum Tag der Wissenschaft ein. 30 Vorlesungen, zehn Führungen und viele Mitmachstationen lockten an diesem Tag über 2000 Wissensdurstige zum Campus Beitzplatz. Das Themenspektrum reichte von Digitalisierung über Vulkane bis hin zur Plasmaphysik. Alle Institute und Einrichtungen rund um den Berthold-Beitz-Platz sowie zahlreiche Standbetreuer engagierten sich mit Experimenten und Mitmachaktivitäten für einen Tag im Zeichen der Wissenschaft.

Das C_FunGene verwandelte sich beispielsweise in ein Kinderlabor. Hier konnten sich die kleinen Besucher ins Reich der Mikroben vorwagen, ohne dabei ernsthaft in Gefahr zu sein. Am Stand der ComputerSpielSchule konnten Interessierte in die digitale Welt abtauchen und an den Ständen von MINT Kids MV sowie Create MV ihre Geschicklichkeit testen. Insbesondere junge Besucher zog der Tag der Wissenschaft an. Kinder konnten selbst zu kleinen Forschern werden und einen Kinderdoktor absolvieren. An zwölf verschiedenen Stationen experimentierten sie und erhielten im Anschluss einen Stempel. Wer mindestens fünf Stempel gesammelt hatte, wurde mit einem Überraschungspaket belohnt – das stolze Foto mit dem Doktorhut durfte hier nicht fehlen. „In der Tüte waren lauter schöne Sachen drin,“ sagt die 10-jährige Chiara. Sie hatte sich unter anderem einen Stempel beim Puppentheater abgeholt, in dem Kinder spielerisch an den Umgang mit digitalen Medien herangeführt wurden: „Es war gut, weil man gemerkt hat, dass man nicht nur Tablets oder Handys braucht. Man soll auch bei seinen Freunden klingeln, um mit ihnen zu spielen,“ fasst Chiara zusammen.

Erstmals wurde der Berthold-Beitz-Platz als Standort mit ins Programm aufgenommen. Unter dem Motto Prüfen.Rufen.Drücken zeigte zum Beispiel der Stand der Land | Rettung anhand von Puppen Erste-Hilfe-Maßnahmen. Absolutes Highlight des Tages war die Science Show von Prof. Dr. Michael Lalk, die den Hörsaal mit über 250 Besuchern aus allen Nähten plätzen ließ. Spektakuläre chemische Reaktionen zogen die Besucher in ihren Bann. Jürgen Weser war zum ersten Mal als Besucher beim Tag der Wissenschaft und äußerte sich begeistert: „Es ist wirklich beeindruckend, was hier alles geboten und gezeigt wird. Es gibt so spannende Forschung in Greifswald, von der man sonst nicht so viel mitbekommt. Dieser Tag ist wirklich eine tolle Sache.“



Fotos: Till Junker



+++SAVE THE DATE+++

9. bis 11. Mai 2019:
Hochschulinformationstage

12. bis 13. Juni 2019:
Kinder- und JugendUNI

Juni 2020:
Tag der Wissenschaft

Von Hannah Weißbrodt

HEIMATHAFEN GREIFSWALD – Studierende auf Ostsee- Kurs

Zwei Masten mit einer Höhe von über 26 Metern, 15 Segel mit einer Gesamtfläche von 570 m² und eine Länge von 41 Metern – dies sind die beeindruckenden Eckdaten der GREIF, die an einem sonnigen Nachmittag Ende Mai in See sticht. Kapitän Roland begrüßt die Crew und alle Mitsegelnden. Mit an Bord sind 25 Studierende der Universität Greifswald. Bis zu 40 Segelplätze verlost die Stadt jedes Jahr an Studierende, die mit Hauptwohnsitz in Greifswald gemeldet sind. Ihnen wird damit ein besonderes Erlebnis auf dem stadteigenen Schiff ermöglicht, dessen Heimathafen im kleinen Fischerdorf in Greifswald-Wieck liegt.

Hendrik Imm hat sich umgemeldet und einen Platz auf der GREIF ergattert. Ursprünglich kommt der Student der Philosophie und Politik aus Brandenburg. Der 19-Jährige ist Deutscher Meister im Kegeln und möchte einen neuen Sport ausprobieren: „Hier oben an der Küste bietet sich Segeln natürlich an,“ sagt er. Ann-Kathrin Will, Studentin der Skandinavistik, mag die See und ist von Baden-Württemberg nach Greifswald gezogen. Beide fühlen sich sichtlich wohl auf dem Schiff und klettern bei der Enterübung mutig hinauf in die Wanten. Nachdem sie wieder auf festem Schiffsboden stehen, sind sie sich einig: „Der Blick von da oben ist beeindruckend.“ Danach versorgt der Smutje

die hungrigen Seeleute mit Gulasch und Couscous.

Mit an Bord ist auch Lisa Maletzki, Promotionsstudentin der Kardiologie. Die gebürtige Berlinerin zog 2014 nach Greifswald, um hier ihren Master in Molekularbiologie anzufangen. Kurz darauf meldete sie sich zu einem Segelkurs beim Hochschulsport an. „Vor allem wenn man neu in Greifswald ist, ist Segeln eine gute Möglichkeit, Leute kennenzulernen“, sagt sie. Mittlerweile segelt Lisa als Hand-für-Koje auf der GREIF mit. Sie erklärt: „Die Idee von Hand-für-Koje ist, sich den Aufenthalt an Bord durch Mitarbeit zu verdienen. Das kann vom Geschirr waschen bis hin zum Steuern des Schiffs alles sein. Man macht das, wofür man gerade gebraucht wird.“ Es gibt vieles, was Lisa an Bord der GREIF schätzt, darunter Verantwortung, Teamgeist, Zusammenleben. „Gemeinsam essen, Segel packen und das Leben der Anderen für eine gewisse Zeit teilen. Dadurch wächst man eng zusammen.“ Inzwischen hat Lisa mit der GREIF schon ein paar Ziele an der Ostsee angesteuert, darunter Rønne, Ystad und Kopenhagen.

Als die GREIF abends wieder in ihren Heimathafen einfährt, lässt Hendrik den Fender schon wie ein routinierter Segler hinunter. Ob ihn jetzt das Segeln gepackt hat? Er nickt, lacht und sagt: „Ist mal etwas Anderes als Kegeln.“ •



Die GREIF auf Ostseekurs
Foto: Werner Franke



Lisa Maletzki | Foto: Magnus Schult



**Ummelden & einen
Segeltörn auf der GREIF
gewinnen! Alle weiteren
Vorteile der Ummeldung
auf einen Blick:**
[www.uni-greifswald.de/
heimathafen](http://www.uni-greifswald.de/heimathafen)



10 Jahre

Familien-Universität Greifswald

Spannende Vorlesungen für alle von 12 bis 99 Jahren

Wintersemester 2018/2019

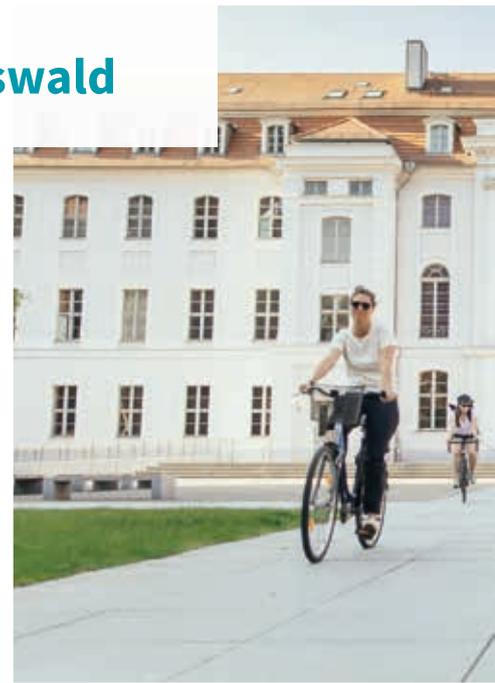
-
25. Oktober 2018 • Prof. em. Dr. med. h. c. Christof Kessler, Neurologe
Wie Glück im Gehirn entsteht
Campus Loefflerstraße, Neues Audimax, Hörsaal 1, Ernst-Lohmeyer-Platz 6
-
29. November 2018 • Dr. Jenny Linek, Historikerin
Erstritten und erkämpft: 100 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland
Campus Loefflerstraße, Neues Audimax, Hörsaal 1, Ernst-Lohmeyer-Platz 6
-
20. Dezember 2018 • Prof. Dr. Michael Lalk, Biochemiker
Die Chemie des Feuerwerks – Von bengalischen Feuern, Böllern und Funkensternen
Campus Beitzplatz, Institut für Biochemie, Felix-Hausdorff-Straße 4 (ab 8 Jahren)
-
24. Januar 2018 • Prof. Dr. Sigrid Lorz und Prof. Dr. Joachim Lege, Juristen
**Was machen eigentlich Juristinnen und Juristen?
Und hat das etwas mit Gerechtigkeit zu tun?**
Campus Loefflerstraße, Neues Audimax, Hörsaal 1, Ernst-Lohmeyer-Platz 6
-

Die Veranstaltungen finden donnerstags um 17:00 Uhr im angegebenen Hörsaal statt.
Der Eintritt ist kostenlos, der Zutritt barrierefrei.



die FOTOGALERIE

der Universität Greifswald



1

Anfang August besuchte der Indonesisische Botschafter, S.E. Dr. Arif Havas Oegroseno, auf Einladung des Greifswald Moor Centrum die Region Vorpommern, um mehr über Paludikultur zu erfahren. Sein Besuch führte ihn auch an die Universität. Bei einer Kustodie-Führung, bei der er auch den Studentenkarzer besichtigte, erfuhr der Botschafter mehr über die Geschichte der traditionsreichen Universität.

2

Die Band OOPUS heizte den Besuchern der Estnischen Clubnacht im Rahmen des 27. Nordischen Klangs ordentlich ein. In diesem Jahr stand das Festival unter der Schirmherrschaft Estlands, das gerade seinen 100. Geburtstag feiert.

3



Foto: Magnus Schult

5



Foto: Till Junker

3

Caspar vom kleinen Landgraben – so lautet der offizielle Name des jüngsten Auszubildenden der Universität. Der Rauhaardackel-Nachwuchs hilft in Zukunft seinem Vater Seppel und Forstwirt Wolfgang von Diest dabei, verletzte oder angeschossene Wildtiere im Uni-Forst aufzuspüren.

4

Spielende, hüpfende und geschminkte Kinder. Unter dem Motto „Waffelburg und Farbenklang“ richtete das Team der Gleichstellungsbeauftragten Ende Juni das Familienfest im Internationalen Begegnungszentrum aus. Das Fest brachte Eltern und Mitarbeitende mit Kind zusammen und bot einen Ort des Austauschs.

5

Knapp 6 500 Kilometer legte die Universität dieses Jahr beim Stadtradeln zurück. Sie war das Team mit der größten Teilnehmerzahl und belegte in der Kategorie mit den meisten Kilometern den zweiten Platz. Mit diesem Ergebnis setzte sie ein deutliches Zeichen für den Klimaschutz.

6

Im April haben etwa 30 Deutschlandstipendiaten und Förderer des bundesweiten Stipendiatenprogramms das INP Greifswald besucht. Bei mehreren Laborführungen wurden die Teilnehmer in die beeindruckende Welt der Plasmaoberflächentechnik eingeführt.

7

Anfang September ging es zum Betriebsausflug der Verwaltung auf den Landwerthof in Stahlbrode. Wer Lust hatte konnte die Strecke mit dem Rad zurücklegen.

8

Anfang Juni fand an der Universität Greifswald die Verleihung der akademischen Grade statt. Seit dem Herbst 2017 wurden an der Universität Greifswald sieben Habilitationen und 114 Promotionen erfolgreich abgeschlossen. Der Verein der Freunde und Förderer der Universität vergab traditionell fünf Promotionspreise. Diese gingen an Sandra van der Auwera, Kathleen Balke, Knud Henrik Boysen, Felix Haaß und Michael John.

7



Foto: Till Junker

8

„Schule auf dem Land ist eben nicht anonym.“



Im Gespräch mit Robert Gülzow, Alumnus der Universität Greifswald sowie Lehrer an der Schule am Bodden in Neuenkirchen.

Jan Meßerschmidt:

Warum sind Sie eigentlich Lehrer geworden?

Robert Gülzow: Nach der Schule, mit fast Zwanzig wusste ich erst nicht so richtig, was ich tatsächlich werden möchte. Was ich aber wusste war, dass ich in Greifswald bleiben wollte, wo ich aufgewachsen bin. Ich konnte mir vorstellen, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. Wie so ein Berufsleben später aussehen könnte, davon hatte ich keine Vorstellung. Ich hätte damals, 2005 nach dem Zivildienst, gern Bio auf Lehramt und Informatik studiert. Das gab es nicht und dann wurde es die Kombination Englisch und Geschichte, weil mir das auch lag.

Sie waren zunächst Lehrer in Reinberg, zwischen Greifswald und Stralsund gelegen. Nun sind Sie in Neuenkirchen. War das Zufall?

Nein, ich wollte gern in der Nähe von Greifswald bleiben. Neuenkirchen ist so nah an der Stadt, dass ich jeden Tag mit dem Rad fahren kann. Reinberg war auch nur zwanzig Minuten mit dem Auto entfernt. Was ich an Greifswald schätze: Ich komme in kurzer Zeit überall hin, vom Strand bis Kultur- und Sporteinrichtungen oder in die Natur vor der Stadt. Ich habe zwei Kinder und kann mit ihnen alles erreichen, ohne in Bus und Bahn steigen zu müssen. Das gefällt mir.

Der Berufseinstieg nach einem Studium ist für jeden eine große Veränderung im Leben. Wie haben Sie persönlich diesen Übergang vom Studium zum Berufsleben als Lehrer erlebt?

Ich hatte ja bereits ein Referendariat in Wittenburg und Ahlbeck absolviert, und das Referendariat ist schon ein Stückweit eine Mischung aus beidem. Allerdings ist man da zeitlich noch ein wenig flexibler als jetzt, als Lehrer. Nun habe ich meinen Stundenplan, meinen täglichen Fahrplan mit Stunden hier in der Schule. Meist bleibt auch nur der Vortag, um etwas vor- oder nachzubereiten. Das ist im Referendariat noch ein bisschen freier. Es gibt Seminartage, an denen man sich tatsächlich auf den Unterricht richtig vorbereiten kann. Man trifft sich noch einmal mit seinen Mentoren und kann alles absprechen, bevor man die Stunde tatsächlich hält. Das ist schon ein bisschen eine Übergangsphase, noch nicht so ganz Beruf.

Wie gut fühlten Sie sich nach Studium und Referendariat fachlich vorbereitet?

Fachlich muss ich da differenzieren. Studiert habe ich Englisch und Geschichte. Im Referendariat habe ich Geschichte noch unterrichtet, danach nicht mehr; es gibt zu wenig Geschichtsstunden und noch zu viele Geschichtslehrer. Ich fühlte mich jedoch in beiden Fächern fachlich hervorragend vorbereitet. Im Bereich Pädagogik war dies nicht ganz so, wobei ich mir die Frage stelle, ob man tatsächlich alle Aspekte der Pädagogik im Studium abdecken kann. Ein Beispiel; Inklusion ist gerade ein großes Thema. Wir bekommen hier



Fotos: Jan Meßerschmidt

Kinder mit ADHS, mit ESE, mit emotionalen Störungen, da habe ich im Studium nichts von gehört. Auch Elterngespräche oder die Organisation von Wanderfahrten, darauf wurde man nicht vorbereitet. Das erschlägt einen, wenn man nach dem Referendariat in der Schulpraxis ankommt.

Sie fühlten sich also ins kalte Wasser geworfen?

Jein. Ich bin eigentlich als Lehrer für Gymnasien ausgebildet und bin hier an einer Regionalen Schule eingesetzt. Die Kollegen, die richtig Lehramt für Regionale Schule studiert haben, sind natürlich deutlich besser durch das Studium auf die Herausforderungen vorbereitet, die ich gerade geschildert habe und sind im Referendariat schon damit konfrontiert worden. Sie konnten mit Mentoren auch darüber sprechen, wie sie mit einzelnen Schülern umgehen sollen. Am Gymnasium geht es eher darum: Mach die perfekte Stunde.

Ich bin jedoch sehr gern im Unterricht. Es macht mir Spaß, vor den Schülern zu stehen und ihnen etwas beizubringen.

Wie sind Ihre Erfahrungen mit Regionalschulen in ländlichen Regionen? Ist es anders als in der Stadt?

Mit Sicherheit weniger anonym. In Reinberg kannte beispielsweise jeder jeden. Abgesehen von mir, denn ich war neu. Aber die Sekretärin kannte alle, was ich eher als positiv empfand. Schulleiterin oder Schulleiter werden im ländlichen Raum anders wahrgenommen. Schule auf dem Land ist eben nicht anonym. Treffen auf Dorffesten können mitunter so ablaufen: „Sag

mal, was ist denn mit deinem Bengel los?“ Dann hat es schon eine andere Wirkung als in der Stadt. Im ländlichen Raum ist es familiärer. Es gibt einfach mehr menschliche Beziehungen, und Menschen wollen Beziehungen nicht kaputtmachen. Und beim Wechsel an die Schule in Neuenkirchen wurde ich auch ganz hervorragend aufgenommen. Ich wurde hier mit Hilfeleistungen überschüttet, was ich an anderen Schulen ganz anders erlebt habe.

Wie ist Ihr Resümee zum Studium in Greifswald?

Ich kenne nur das Studium im „ländlichen Raum“, in der Stadt Greifswald, und kann das sehr empfehlen. Ich kenne kaum jemanden, der gesagt hat, in Greifswald wäre es langweilig gewesen oder es hätte ihm hier nicht gefallen. Es heißt ja immer, man kommt mit einem weinenden Auge und geht mit einem weinenden Auge. Die Wenigsten können allerdings in Greifswald bleiben. Die Leute, die ich kenne, die waren schon traurig. Sicherlich freuen sich auch einige, wenn sie in ihre Großstadt zurückkehren.

Was mir allerdings fehlte waren Praxiserfahrungen gleich zu Beginn des Studiums. Es gibt zwar Praktikumsabschnitte während des Studiums, das ist aus meiner Sicht jedoch zu wenig. Wer am Ende des Hauptpraktikums merkt, vielleicht bin ich kein Lehrer, dann ist es leider schon zu spät. Ich würde empfehlen, Praktika nach vorn zu ziehen. Also, gleich rein in die Schule mit dem ersten Studientag!

Vielen Dank für das Gespräch.

Von Stefan Schelske

STUDIE KLÄRT AUF: Was denken Lehramtsstudierende über ein Berufsleben auf dem Land?

Mit 69 Einwohnern pro Quadratkilometer ist Mecklenburg-Vorpommern das am dünnsten besiedelte Bundesland Deutschlands, und es ringt um Lehrerinnen und Lehrer, die bereit sind, in Schulen auf dem Land ihre berufliche Herausforderung zu suchen. Zwar bilden vier Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern, darunter auch die Universität Greifswald, für das Lehramt an fünf verschiedenen Schularten aus. Doch vor allem an den Schulen fernab der Städte weisen die Statistiken einen schulartenübergreifenden Lehrermangel aus. Was hält junge Lehrerinnen und Lehrer davon ab, in Landschulen zu unterrichten? Und wie kann man sie motivieren, sich im ländlichen Raum für Referendariat und anschließende Beschäftigung niederzulassen?

Die Universität Greifswald und das Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung MV (ZLB) befragten von September 2017 bis Januar 2018 alle Lehramtsstudierenden in Mecklenburg-Vorpommern. Insgesamt nahmen 1686 Studierende an der Studie teil. Folgende Punkte wurden in einem Fragebogen erfasst und von den Studierenden in Lehrveranstaltungen oder online ausgefüllt: 1) Welche Erfahrungen haben die Studierenden bereits mit ländlichen Regionen gemacht? 2) Welche Potenziale und Hoffnungen sehen sie dort? 3) Welche Barrieren und Befürchtungen treten

in Hinblick auf Regionen auf, die außerhalb der Stadt liegen? 4) Was finden Studierende an diesen Räumen gut? Und schließlich 5) Welche Faktoren motivieren Studierende, sich für ein Referendariat und anschließende Beschäftigung außerhalb der Städte niederzulassen?

Die Auswertung der Fragebögen zeigte: Potenziale und Chancen bieten ländliche Regionen vor allem in Form von Natur, Ruhe und Entspannung und somit in Bezug auf Lebensqualität. Für 24 Prozent der Befragten, waren diese Faktoren entscheidende Gründe, die Stadt zu verlassen. Aber auch die guten Chancen auf eine Stelle und/oder die gewünschte Fachkombination (14 Prozent) machen solche Regionen attraktiv. Würden die guten Arbeitsperspektiven den Lehramtsstudierenden durch Informationsveranstaltungen stärker vermittelt, könnte bereits im Studium die Motivation für den ländlichen Raum bei vielen Nichtinformierten verbessert werden.

Barrieren und Risiken werden vor allem bei der infrastrukturellen Anbindung gesehen (21 Prozent). Ein nicht unerheblicher Teil der Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer befürchtet, auf rechte Gesinnung (17 Prozent) und eine überalterte Bevölkerung (12 Prozent) zu treffen. Damit werden bekannte Probleme ländlicher Regionen benannt. Daher sind gerade in den neuen Bundesländern

strukturelle Veränderungen gefragt, um diese Räume wiederzubeleben bzw. zurückzuerobern.

Motivierende Faktoren sind die Übernahmegarantie oder der Abschluss eines Vorvertrags (21 Prozent) durch das Land. Es wird daher empfohlen, Schulleitungen und Schulämtern auf den Dörfern die Möglichkeit zu geben, Studierende bei erfolgreicher Absolvierung ihres Referendariats an einer Landschule mit einem Vorvertrag oder einer Übernahmegarantie zu gewinnen.

Entscheidende Faktoren dafür, ob die Studierenden nach dem Studium in den ländlichen Raum gehen, sind persönliche Erfahrungen und Einstellungen. Hochschulen sollten daher diese Faktoren durch attraktive Studienprojekte oder Praktika auf dem Land stärken.

Die Auswertung zeigt zudem deutlich, dass Lehramtsstudierende aus Mecklenburg-Vorpommern gerne an einer Hochschule in der Nähe ihrer Heimat studieren. Gleichzeitig haben Lehramtsstudierende der Universitäten Greifswald und Rostock, die offen für eine dörfliche Umgebung in Mecklenburg-Vorpommern sind, wiederum Präferenzen für ländliche Räume in der Nähe ihrer Universität. Diese Befunde haben Konsequenzen für die Planung der hiesigen Lehramtsausbildung. Die



Foto: Universität Greifswald

Anzahl der Studienplätze und die möglichen Fächerkombinationen sollten an den beiden Standorten Rostock und Greifswald jeweils so bemessen sein, dass Ausbildung für Lehramtsstudierende in Mecklenburg und Vorpommern gleichermaßen gewährleistet werden kann. Die Konzentration der Lehramtsausbildung an einem Standort verschärft hingegen das Problem der Gewinnung des Lehrernachwuchses für den ländlichen Raum.

Die Ergebnisse der Befragung wurden bereits im Direktorium des ZLB und mit Vertretern des Bildungsministeriums Mecklenburg-Vorpommern erörtert. Der Abschlussbericht kann auf den Internetseiten der Universität Greifswald unter der Rubrik Qualität in Studium und Lehre/ Integrierte Qualitätssicherung eingesehen werden. •



ANSPRECHPARTNER

Dr. Stefan Schelske,
Dr. Andreas Fritsch,
Integrierte Qualitätssicherung
in Studium und Lehre
an der Universität Greifswald

Prof. Dr. Steffen Fleßa,
Prorektor der Universität
Greifswald
➔ **Link zur Studie:**
tinyurl.com/ya8o4bzx



Foto: Till Junker



Deutschlandstipendium

Ein Stipendium mit vielen Gewinnern – Wir danken unseren Förderern 2018/2019:

Anklam Extrakt GmbH || apoBank-Stiftung || Apothekerkammer Mecklenburg-Vorpommern || Elisabeth und Ulrich Braner || CEP Central European Petroleum GmbH || Continuum Zahnmedizin Alma Mater Greifswald e. V. || Deutsch-Finnische Gesellschaft e. V. || Katja Enderlein und Prof. Dr. Dietmar Enderlein || Förderverein Kunst und Kultur Hansestadt Greifswald || Gesellschaft von Freunden und Förderern der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald e. V. || Gesundheitszentrum Greifswald GmbH || Götz-Management-Holding AG || Greifswald University Club e. V. || Dr. Petra und Prof. Dr. Jan-Peter Hildebrandt || Höffner || Peter-Warschow-Sammelstiftung || Piepenbrock Begrünungen GmbH & Co. KG || Carsten Saß || Peter Savelsberg || Sparkasse Vorpommern || Stadtwerke Greifswald GmbH || Stiftung der Sparkasse Vorpommern für Wissenschaft, Kultur, Sport und Gesellschaft || USD Uni Service Dienstleistungs GmbH & Co. KG || Verein zur Förderung der Wirtschaftswissenschaften || Wissenschaftsstiftung Mecklenburg-Vorpommern gGmbH || WITENO GmbH || Wohnungsbau- und Verwaltungsgesellschaft mbH Greifswald

Universität Greifswald

Rektorat, Domstraße 11, 17489 Greifswald
Telefon 03834 420 1102, Telefax 03834 420 1105

deutschlandstipendium@uni-greifswald.de
www.uni-greifswald.de/deutschlandstipendium



Wir sind dabei





FASHION

UNI LADEN





ANDENKEN



GESCHENKE



TAGUNGS-
MATERIALIEN

WWW.UNILADEN-GREIFSWALD.DE

UNILADEN AM FISCHMARKT | BADERSTRASSE 1 | 17489 GREIFSWALD | DI-FR: 11-17 UHR | SA: 11-15 UHR



IMPRESSUM

Campus 1456 – Magazin der Universität Greifswald,
ISSN: 2199-1294

Herausgeberin

Die Rektorin der Universität Greifswald

Konzeption und Redaktion Jan Meßerschmidt,
Julia Lammertz, Hannah Weißbrodt

Gast- und Mitautoren dieser Ausgabe

Christa Dürscheid, Marek Fiatek,
Katja Kottwitz, Johanna Liesch, Fanny Neumann,
Alexander Schelske, Magnus Schult,
Alexander Seliger, Franziska Spitzner,
Carmen Söhnel, Moja Stöcker, Simon Weis,
Christian Welscher, Janek Wiederänders

Erscheinungsweise halbjährlich

Auflage 3 000

Coverfoto

Till Junker

Gestaltung und Satz

Susanne Rehfeld von GRAFFisch –
Kollektiv für Konzeption und Gestaltung
www.graf-fisch.de

Druck Druckhaus Panzig,
www.druckhaus-panzig.de

Redaktionsadresse

Universität Greifswald
Presse- und Informationsstelle
Domstraße 11, Eingang 1
17489 Greifswald
Telefon 03834 420 1150
pressestelle@uni-greifswald.de

© **Copyright by** Universität Greifswald.

Alle Rechte vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Artikel
müssen nicht mit den Auffassungen der Herausgeberin
und der Redaktion übereinstimmen. Für den Inhalt sind die
Unterzeichner verantwortlich. Die Redaktion behält sich
die sinnwahrende Kürzung eingereichter Artikel vor.

Themenschluss für die nächste Ausgabe 18. Januar 2019

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe 15. Februar 2019



Dieses Magazin wurde auf Papier
mit FSC-Zertifikat gedruckt.



www.uni-greifswald.de/campus1456